



Wir setzen uns für etwas ganz
Besonderes ein: Normalität.

Silvia Palmowski

Sie kann trotz ihrer Querschnittslähmung zu Hause leben. Mehr dazu ab Seite 10.



Auch Ihre vier Wände schützen wir sicher und zuverlässig wie ein Schutzengel.

Immer da, immer nah.

PROVINZIAL
Die Versicherung der Sparkassen



Dr. Wolfgang Kirsch, LWL-Direktor

„Wir unternehmen Gutes.“

Ein Interview mit LWL-Direktor Dr. Wolfgang Kirsch

Herr Dr. Kirsch, Sie sind seit über 100 Wochen im Amt. Welche Ihrer Erwartungen hat sich erfüllt?

Dass ich im Landeshaus und in Westfalen-Lippe eine spannende Herausforderung finde.

Was hatten Sie vor Amtseintritt anders eingeschätzt?

Ich hatte keine genaue Vorstellung davon, wie stark der LWL durch seine Einrichtungen mit vielen anderen Institutionen in Westfalen-Lippe vernetzt ist. Das gilt für alle Aufgabenbereiche: Soziales, Gesundheit, Schule, Jugend und Kultur, aber auch für die Kontakte durch unsere wirtschaftlichen Beteiligungen.

Der LWL hat mit der Versorgungsverwaltung fast 200 neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bekommen. Wie haben der Verband und die Neu-LWLe diesen Übergang verkraftet?

Wir haben trotz des Aufwandes gerne die Aufgabe und auch die neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter übernommen. Ich konnte viele persönliche Gespräche mit den neuen Beschäftigten führen und erfahren, dass einige nicht geringe Belastungen tragen müssen. Umso mehr freue ich mich, dass die Arbeit ohne Unterbrechung und ohne Schwierigkeiten erledigt wird.

Können Sie sich andere Aufgaben vorstellen, die der LWL in den kommenden Jahren übernehmen kann?

Ja, natürlich. Gerne hätte ich in der Landschaftsverbandsordnung eine Öffnungsklausel, nach der wir neue Aufgaben

übernehmen dürften, wenn unsere Mitgliedskörperschaften einverstanden sind. In der Kreisordnung gibt es eine solche Regelung im Verhältnis zur Gemeinde. Da wäre es nur konsequent, dies auch auf der regionalen kommunalen Ebene möglich zu machen.

Der LWL ist seit Jahren auf Sparkurs. Wie beurteilen Sie das vergangene Jahr in dieser Hinsicht? Und was kann noch kommen?

Keine Entwarnung beim Sparen: Durch interne und externe Untersuchungen müssen wir immer wieder nachweisen, dass wir mit dem Geld der Bürgerinnen und Bürger sparsam umgehen.

Die Verwaltungsstrukturreform scheint ins Stocken geraten zu sein. Da können Sie doch Entwarnung geben?

Leider nein. Die Koalitionsvereinbarung von CDU und FDP in NRW gilt noch immer, auch wenn sie wohl nicht bis 2010 umgesetzt wird. Es kommt aber darauf an, dass wir uns genau anschauen, mit welchen Programmen die Parteien in die Landtagswahl 2010 gehen.

Mit welchen Argumenten kann der LWL weiter punkten?

Ganz klar: Es muss in unserem Reden und Handeln immer deutlich werden, dass der LWL kein Selbstzweck ist, dass es ihn nicht für uns gibt, sondern dass wir für die Menschen arbeiten, die unsere Hilfe brauchen oder denen wir in Bildung und Kultur ein Stück Orientierung geben.

Wir unternehmen Gutes.

Soziales
Psychiatrie
Jugend / Schule
Kultur



Der LWL im Überblick: Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) arbeitet als Kommunalverband mit 13.000 Beschäftigten für die 8,5 Millionen Menschen in der Region. Der LWL betreibt 35 Förderschulen, 19 Krankenhäuser, 17 Museen und ist einer der größten deutschen Hilfezahler für Menschen mit Behinderung. Er erfüllt damit Aufgaben im sozialen Bereich, in der Behinderten- und Jugendhilfe, in der Psychiatrie und in der Kultur, die sinnvollerweise westfalenweit wahrgenommen werden. Die neun kreisfreien Städte und 18 Kreise in Westfalen-Lippe sind die Mitglieder des LWL. Sie tragen und finanzieren den Landschaftsverband, den ein Parlament mit 100 Mitgliedern aus den Kommunen kontrolliert.

Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) ■ Freiherr-vom-Stein-Platz 1 ■ 48133 Münster
Telefon: 0251 591-4406 ■ Fax: 0251 591-5405 ■ E-Mail: lwl@lwl.org

www.lwl.org

LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

- 3 Der LWL**
Ein Interview mit LWL-Direktor Dr. Wolfgang Kirsch.
- 4 Der LWL**
Der LWL im Überblick.
- 6 SOZIALES**
Der LWL fördert eine Wohngemeinschaft in Neubeckum, in der drei psychisch kranke Männer wieder ihren Alltag selbst gestalten können.
- 9 INTERVIEW** mit Matthias Münning, LWL-Sozialdezernent.
- 10 SOZIALES**
Silvia Palmowski wurde Opfer einer Gewalttat und ist seitdem querschnittsgelähmt. Durch die Unterstützung des LWL kann sie zu Hause bei ihrer Familie leben.
- 13 INTERVIEW** mit Maria Seifert, Vorsitzende der Landschaftsversammlung Westfalen-Lippe.
- 14 SOZIALES**
Dank des LWL kann eine junge Frau mit Down-Syndrom einen ganz normalen Job ausüben.
- 18 PSYCHIATRIE**
Die LWL-Klinik Marsberg hat ein kinderpsychologisches Screening entwickelt. Das hilft, ADHS bei Schulkindern frühzeitig zu erkennen.
- 21 PSYCHIATRIE**
Das LWL-Pflegezentrum Gütersloh bietet Senioren eine ganztägige Betreuung.
- 22 MASSREGELVOLLZUG**
Der LWL hilft psychisch kranken Straftätern, wieder Normalität in ihr Leben zu bringen.
- 26 SCHULE**
Der zehnjährige Timo besucht die LWL-Förderschule für körperliche und motorische Entwicklung in Dortmund. Dank eines Sprachcomputers kann er mit seiner Umwelt kommunizieren.
- 30 JUGEND**
Eine Einrichtung des LWL in Ibbenbüren bietet Teenager-Müttern und ihren Kindern etwas, was sie dringend brauchen: ein Zuhause.
- 34 KULTUR**
Die Ausstellung „Orte der Sehnsucht. Mit Künstlern auf Reisen“ richtet sich nicht nur an das typische Kunstpublikum. Durch ein angeschlossenes Projekt werden auch Schüler für das Thema begeistert.
- 37 INTERVIEW** mit der neuen LWL-Kulturdezernentin Dr. Barbara Rüschoff-Thale.
- 38 KULTUR**
Das LWL-Römermuseum Haltern hat den Nachbau eines römischen Kriegsschiffes unterstützt und leitet so eine Ausstellung zur Varusschlacht ein.
- 40 Der LWL INTERVIEWS** mit den Vorsitzenden der Fraktionen von CDU, SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP.
- 42 Der LWL**
Haushalt – weniger Beiträge, mehr Erträge.
- 43 INTERVIEW** mit Dr. Fritz Baur, Erster Landesrat und Kämmerer des LWL.
- 44 Der LWL**
Abteilungen und Einrichtungen.
- 46 Der LWL**
Die LWL-Chronik 2007/2008.
- 50 Der LWL**
Gewinnspiel „Orte der Sehnsucht. Mit Künstlern auf Reisen“ | Impressum.

Gemeinsam auf eigenen Beinen.

Der LWL hilft psychisch kranken Menschen, ihr Leben wieder selbstständig zu gestalten. Zum Beispiel mit einer Wohngemeinschaft in Neubeckum. Drei Männer, die vorher in einem Wohnheim lebten, haben nun wieder die volle Verantwortung für ihren Alltag – und mehr Selbstvertrauen.

In jedem Schlafzimmer, in der Küche, im Wohnzimmer und sogar im Flur der Dreier-Wohngemeinschaft hängt das gleiche Bild: Günter Schellpeper, Ludwig Köppl und Wolfgang Müller sind darauf zu sehen und ein vierter Mann mit freundlichen Augen, Brille und Kinnbart. Wolfgang, der vierte Mitbewohner, der im vergangenen Jahr nach dreimonatiger Krankheit verstarb. „Am Grab musste ich weinen“, sagt Günter Schellpeper und schaut aus dem großen Altbaufenster. Die WG der psychisch kranken Männer in dem schönen Backsteinhaus direkt neben der Neubeckumer Kirche im Kreis Warendorf ist mehr als eine Zweckgemeinschaft. Es geht auch um Freundschaft, um Nähe. „Wir sind so ein bisschen wie eine Familie“, erzählt Ludwig Köppl.

Die drei Männer gehören zu rund 12.500 psychisch kranken, geistig behinderten oder suchtkranken Menschen in Westfalen-Lippe, die zuvor in Heimen, in deren Außenwohngruppen oder bei ihren Familien gelebt haben und nun so weit wie möglich auf eigenen Beinen stehen. In ihrer WG sind sie natürlich nicht auf sich allein gestellt. Schon in der Außenwohngruppe

zuvor betreute sie Maria Teckentrup, im Wechsel mit Kollegen in der Früh- und Spätschicht. Seit 2007 muss die Heilerziehungspflegerin nur noch einmal täglich kommen, für eine Stunde gegen Abend. „Das war ein großer Schritt, denn das Wohnheim bedeutet für die meisten doch ein wichtiges Stück Sicherheit“, sagt Teckentrup. Die drei WG-Bewohner dürfen zwar noch jede Veranstaltung im Heim besuchen, „sie sind immer willkommen“. Aber dennoch leben sie deutlich selbstständiger, berichtet die Mitarbeiterin. Immerhin kaufen sie zusammen ein, kochen, putzen, müssen sich einigen, was es zu essen gibt, was im Fernsehen geschaut wird. Die Fortschritte, seitdem die Männer allein wohnen, sind immens, erklärt Maria Teckentrup. „Je mehr sie auf sich selbst gestellt sind, umso mehr lernen sie und trauen sich auch zu.“ Am Anfang hatten die drei zum Beispiel noch großen Respekt vor der Hausarbeit. Das änderte sich schnell. „Wir hatten eine Putzfrau“, erzählt Köppl, ein ehemaliger Bergmann. „Die hat aber irgendwann gesagt: ‚Das ist immer so sauber hier, da muss ich ja gar nicht putzen!‘“

Wolfgang Müller, Günter Schellpeper und Ludwig Köppl (von links)

Sie leben zusammen in einer Wohngemeinschaft in Neubeckum.



Mehr Familie als Zweckgemeinschaft.

Alltag in der Wohngemeinschaft.

Der 55-Jährige, der wie seine beiden Mitbewohner seit etwa 30 Jahren erkrankt ist, interessiert sich für Musik und fürs Kino. In seinem Zimmer liegt ein Stapel Langspielplatten, die er in einem Second-Hand-Laden in Münster gekauft hat. Dort fährt er oft mit seinem besten Freund Günter Schellpeper hin. Im Vergleich zu früher fühlt er sich viel wohler, „man lebt ganz anders“. Die Männer bekommen ihren Arbeitslohn, den sie bei der Montage oder im Küchendienst in den Freckenhorster Werkstätten verdienen, hinzu kommt die Grundsicherung – insgesamt ein wenig mehr als der Hartz-IV-Satz. Für die Betreuungskosten kommt die LWL-Behindertenhilfe auf.

Die drei mieten selbst ihre Wohnung, gehen einkaufen und finanzieren ihre Freizeit. Diese neue Unabhängigkeit mag Günter Schellpeper am liebsten: „Ich kann mit der EC-Karte selbst Geld abholen“, erzählt der 55-Jährige stolz. „Unser Konto können wir nicht überziehen, aber das war auch noch nie nötig.“

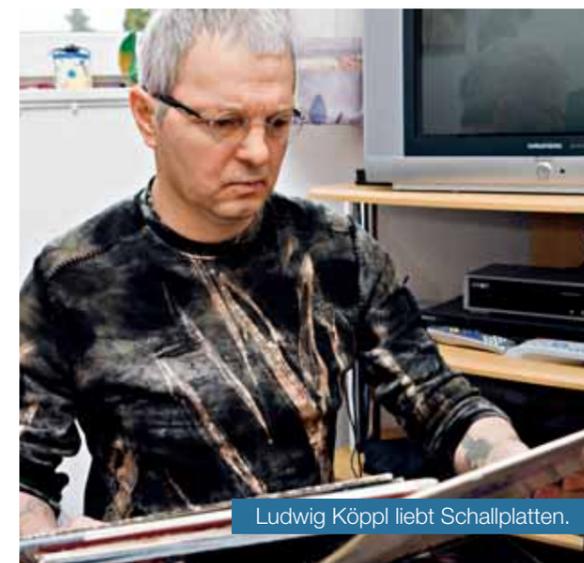
Wolfgang Müller ist der Stillste der drei. Er sitzt ruhig in seinem Sessel, die Hände gefaltet. Trotz seiner weißen

Haare hat der 52-Jährige ein jugendliches Gesicht. Er interessiert sich für die Welt, wie er sagt, in seinem Bücherregal steht ein gutes Dutzend Fischer-Weltalmanache. „Man hat hier, wenn man will, seine Ruhe. Oder man geht eben ins Wohnzimmer, wo die anderen sind“, sagt er. „Streit haben wir noch nie gehabt. Das ist sehr angenehm“, fügt er leise hinzu.

„Seitdem die drei hier wohnen, gab es noch keine Probleme“, bestätigt Heike Gruchot, die für die St. Vincenz-Gesellschaft das Betreute Wohnen leitet.

Sie zieht ein positives Fazit der ersten Jahre. „Auf Grund psychischer Krisen ist noch niemand in den stationären Bereich zurückgekommen. Nur wenn jemand körperlich krank wird und nicht mehr vernünftig betreut werden kann, muss er zurück ins Wohnheim.“ So wie Wolfgang, als seine Krankheit schlimmer wurde. Er verstarb im St. Joseph-Heim, nach wenigen Wochen. „Aber wir haben ihn bis zuletzt immer noch besucht“, sagt Schellpeper. Und Köppl schaut traurig. „Wir vermissen ihn immer noch.“

„Je mehr sie auf sich selbst gestellt sind, umso mehr trauen sie sich auch zu.“



Ludwig Köppl liebt Schallplatten.



Bilder mit dem ehemaligen Mitbewohner

(2. von rechts) sind in jedem Zimmer.

Die Bewohner der Wohngemeinschaft in Neubeckum werden wie rund 55.000 andere behinderte Menschen in der Region von der LWL-Behindertenhilfe unterstützt. Ein Großteil des LWL-Etats, etwa 1,5 Milliarden Euro, fließt in die Eingliederungshilfe, mit der zum Beispiel den behinderten Menschen der Aufenthalt in Wohnheimen, die Betreuung in eigenen Wohnungen oder die Beschäftigung in einer Werkstatt finanziert wird.

Kontakt

LWL-Behindertenhilfe-Westfalen
Sozialdezernent: Matthias Münning
Warendorfer Str. 26–28
48133 Münster
Telefon: 0251 591-237
Fax: 0251 591-265
E-Mail: soziales@lwl.org

Mehr Infos

www.lwl.org → Soziales →
LWL-Behindertenhilfe Westfalen

Literaturtip

Selbstständigkeit zieht ein: Ambulant Betreutes Wohnen



Interview

Fünf Fragen an Matthias Münning,
LWL-Sozialdezernent



Herr Münning, warum hat sich der LWL vorgenommen, immer mehr Menschen mit Behinderung ambulant betreut in der eigenen Wohnung leben zu lassen, anstatt sie weiterhin behütet im Heim unterzubringen?

Weil die Lebensqualität für diese Menschen wächst. Ganz normal wohnen, in den eigenen vier Wänden, das ist für viele Menschen mit Behinderung ein Traum.

Die Lebensqualität der Menschen, die ambulant betreut wohnen, wächst. Steigen damit auch die Kosten?

Im Gegenteil – ein Platz im Heim kostet pro Tag durchschnittlich 100 Euro, Ambulant Betreutes Wohnen dagegen zwischen 50 und 70 Euro täglich. Langfristig können wir so in Westfalen-Lippe Kostenvorteile von rund 25 Millionen Euro pro Jahr erzielen.

Wie viele Menschen leben mit Unterstützung des LWL in eigenen Wohnungen, seitdem der Verband für das Ambulant Betreute Wohnen zuständig ist?

Ende 2007 wurden in der Region Westfalen-Lippe rund 12.500 Menschen mit Behinderung in ihrer eigenen Wohnung betreut, 2003 waren es nur 6.100 Menschen. Das ist ein riesiger Erfolg.

Warum ist es Ihrer Meinung nach sinnvoll, dass der LWL und nicht die Kommunen das Ambulant Betreute Wohnen organisiert?

In Westfalen-Lippe gibt es große Unterschiede bei den Angeboten in den einzelnen Städten und Kreisen. Bis in die 90er Jahre hinein hat man die Menschen fast ausschließlich in großen Einrichtungen in Ostwestfalen oder im Münsterland versorgt. Wenn man gleiche Lebensverhältnisse in allen Städten und Kreisen will, dann müssen die Kommunen diese Aufgabe gemeinsam anpacken. Eben durch den Kommunalverband, den LWL, der im Übrigen viel Know-how bei der Unterstützung von Menschen mit Behinderung hat.

Welche Projekte hat das LWL-Sozialdezernat in den kommenden Jahren vor?

Wir wollen das Ambulant Betreute Wohnen in Gastfamilien noch stärker ausbauen. Auch für Kinder mit Behinderungen wollen wir stärker diese Möglichkeit nutzen. Außerdem planen wir ein Projekt zur besseren Unterstützung von Familien mit Behinderten. Ein weiteres großes Thema lautet: „Bessere Teilhabe am Arbeitsleben für Menschen mit Behinderung“.

Familienglück im Unglück.

Der LWL unterstützt Menschen, die schwere Schicksalsschläge hinnehmen mussten. So wie Silvia Palmowski, der aus kurzer Entfernung in den Nacken geschossen wurde und die seitdem vom Kopf an querschnittsgelähmt ist. Durch die Unterstützung des LWL kann sie, statt in einem Pflegeheim, zu Hause bei ihrer Familie leben.

Als Raimund Palmowski am Silvesternachmittag 2005 ein Knallen hört, ist er sofort alarmiert. Schnell kracht es noch zwei Mal. Der heute 41-Jährige rennt aus dem Haus und sieht seine Frau links neben der Haustür liegen. Daneben sitzt der Mieter der Palmowskis, ein 73-jähriger pensionierter Polizist. Er lehnt an der Hauswand, sein Kopf ist nach unten gesunken. Die Pistole hat er noch in der Hand. Mit ihr hat er Silvia Palmowski aus kurzer Entfernung von hinten in den Nacken und sich selbst danach in den Kopf geschossen. Die zweifache Mutter wird in die Klinik gefahren, die Ärzte geben ihr nur noch wenige Stunden.

Die Mediziner irren. Silvia Palmowski liegt zwar fünf Monate im Koma. Sie ist vom Hals ab querschnittsgelähmt, kann Arme und Beine nicht mehr bewegen, nicht alleine atmen, essen und trinken. Aber sie lebt, und das ist für die Familie der 36-Jährigen immens wichtig. Vor allem, weil sie im Gegensatz zu vielen anderen hochgradig pflegebedürftigen Menschen – mit Unterstützung des LWL – zu Hause wohnen kann. Und das ist für die Familie ein kleines Wunder.

„Uns war von Anfang an klar, dass wir sie hier bei uns haben möchten“, sagt Raimund Palmowski, ein stiller, kräftiger Mann, der anpacken kann. Die Alternative wäre ein Pflegeheim gewesen. „Das hätte vielleicht eine

Zeit lang funktioniert, aber die Familie hätte sich bestimmt voneinander entfremdet“, sagt der Drucker, der seit der Tat nur noch in der Nachtschicht arbeitet, um für seine Frau und die Kinder tagsüber da sein zu können. Die Familie leidet immer noch unter dem für sie unverständlichen Anschlag – mit dem Mieter, der wenige Wochen nach der Tat an einem Herzinfarkt stirbt, gab es keinen Streit; nichts deutete auf das Verbrechen hin. „Der hatte wohl psychische Probleme“, erzählt Raimund Palmowski, „und er hatte einen Abschiedsbrief in seiner Tasche“.

Die Palmowskis versuchen, das Beste aus der Situation zu machen. Silvia Palmowski hat ein großes Schlafzimmer, das mit hellen Möbeln, Kinderzeichnungen, Blumen und Bildern eingerichtet ist. Zudem steht die komplette Einrichtung einer Intensivstation im Raum. „Krankenschwestern und Pflegerinnen versorgen Frau Palmowski im Schichtdienst rund um die Uhr“, erklärt Krankenschwester Sanne Vogel, die mit der Patientin arbeitet, seitdem diese aus dem Krankenhaus gekommen ist. Die Pflegerinnen sorgen dafür, dass die Beatmungstechnik funktioniert, saugen Schleim aus den Atemwegen ab, lagern die Patientin regelmäßig um, waschen sie und reichen ihr jede Mahlzeit und jedes Getränk.

Silvia Palmowski mit ihrem Sohn Tobias

Sie ist glücklich, zu Hause leben zu können.



Sanne Vogel und andere Pflegerinnen betreuen die Patientin rund um die Uhr.



In Silvia Palmowskis Zimmer steht die komplette Einrichtung einer Intensivstation.

Drei Abteilungen des LWL unterstützen die Familie. Der Ingenieur-Fachdienst des LWL-Integrationsamts Westfalen beriet die Palmowskis, wie das Haus behinderungsgerecht umgebaut werden könnte. Die LWL-Hauptfürsorgestelle stellte einen Zuschuss bereit, um die häusliche Intensivpflege zu ermöglichen. Das LWL-Versorgungsamt zahlt für die Opferrente und den Pflegedienst – außerdem wurden Hilfsmittel wie ein Stehbett, eine Duschieliege oder ein Pflegerollstuhl angeschafft. „Das mag sich im ersten Moment immens anhören“, berichtet Udo Bäcker. „Aber wir sorgen dafür, dass eine Familie weiter funktionieren kann, was gar nicht hoch genug einzuschätzen ist.“ Der Gruppenleiter des LWL-Versorgungsamts betreute von Anfang an den Fall, den er zunächst eingehend mit einem Arzt begutachtet hat. „Ich habe damals einen Hausbesuch gemacht, um einschätzen zu können, ob die Familie die Pflege zu Hause auch leisten kann“, schildert er das Vorgehen. „Darüber hinaus musste natürlich die medizinische Versorgung sichergestellt sein.“ Wie gut die Familie trotz der Belastung funktioniert, sieht man, wenn morgens die 14-jährige Tochter Tiara zur Mutter hineinstürmt, um sich für den Tag

„Wir sorgen dafür, dass eine Familie weiter funktionieren kann.“

fertigzumachen. „Ich gebe ihr manchmal Schminktipp oder sie stellt sich vor mich und fragt, wie ihre Ohrringe wirken“, erzählt Silvia Palmowski, die wieder mit leiser Stimme sprechen kann. „Oder Tobias kommt einfach reingelaufen und wirft sich zu mir aufs Bett, um zu schmusen“, berichtet sie von ihrem sechsjährigen Sohn.

Die positive Entwicklung der Patientin liegt vor allem an der Pflege zu Hause im Kreise der Familie, ist sich Sanne Vogel sicher. „Wir können uns viel intensiver um sie kümmern, als unsere Kolleginnen in den Pflegeheimen es könnten“, sagt die Krankenschwester. Mittlerweile kann Silvia Palmowski sogar per Mundsteuerung ihr Fernsehprogramm selbst aussuchen und lauter und leiser stellen, im Internet surfen oder telefonieren.

Von Normalität zu sprechen, ist im Fall von Silvia Palmowski sicherlich falsch. Dafür sind die Tat und die Folgen zu präsent. Wenn die Palmowskis aber zusammen auf der sonnigen Terrasse sitzen und Kaffee trinken, spürt man zumindest, dass sich ein gewisser Alltag entwickelt hat – und das ist nach dem schrecklichen Geschehen schon viel.



Das LWL-Versorgungsamt legt wie im Fall der Familie Palmowski bei der Opferbetreuung viel Wert auf die gute Zusammenarbeit mit dem Weissen Ring. Die Organisation hilft zum Beispiel Gewaltopfern dabei, ihre Ansprüche nach dem Opferentschädigungsgesetz geltend zu machen, betreut sie nach der Tat und begleitet sie im Gerichtsverfahren. Aufgrund der guten Erfahrungen vereinbarten LWL-Direktor Dr. Wolfgang Kirsch, Karl-Heinz Braun, Landesvorsitzender des Weissen Rings Westfalen, und Paul Griestop, Leiter des LWL-Versorgungsamtes Westfalen, die enge Kooperation zu intensivieren. Seitdem die rund 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der ehemaligen fünf Versorgungsämter in Münster, Soest, Dortmund, Bielefeld und Gelsenkirchen in Diensten des LWL stehen, hat der Weisse Ring zudem nur noch einen festen Ansprechpartner für ganz Westfalen. Das LWL-Versorgungsamt ist neben den Gewaltopfern auch für über 38.000 Kriegsopfer sowie ihre Hinterbliebenen aus ganz Westfalen-Lippe zuständig, etwa in Fragen der Renten sowie der Heil- und Krankenhausbehandlung. Hinzu kommen rund 4.400 Wehr- und Zivildienstleistende und Impfgeschädigte, die einen Anspruch auf Hilfe haben.

Kontakt

LWL-Versorgungsamt
Sozialdezernent: Matthias Munning
Von-Vincke-Straße 23–25
48143 Münster
Telefon: 0251 591-8000
Fax: 0251 591-8197
E-Mail: versorgungsamt@lwl.org

Mehr Infos

www.lwl-versorgungsamt.de

Interview

Drei Fragen an Maria Seifert, Vorsitzende der Landschaftsversammlung Westfalen-Lippe



Als Vorsitzende der Landschaftsversammlung sind Sie viel in Westfalen-Lippe unterwegs. Haben sich die Einrichtungen des LWL in den vergangenen Jahren verändert?

Ja, das haben sie. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unseren Einrichtungen arbeiten weiterhin orientiert an den Interessen und Bedürfnissen der Menschen, und zwar hoch kompetent und sehr effizient. Zu Recht gestiegen ist das Selbstbewusstsein, nicht nur gute Arbeit zu leisten, sondern darüber auch mit anderen ins Gespräch zu kommen. Das ist gut so! Wer Gutes unternimmt, muss sein Licht schließlich nicht unter den Scheffel stellen.

Und welche Reaktionen bekommen Sie auf unsere Kliniken, Museen und Schulen von außen?

Wer Kontakt zum LWL hat, bestätigt ihm, dass er gute, unverzichtbare Arbeit leistet. In unseren Kliniken werden Menschen mit seelischen Krankheiten auf höchstem fachlichen Niveau behandelt. In den LWL-Förderschulen wird Kindern und Jugendlichen mit Handicaps ein guter Start ins Leben ermöglicht. Unsere 17 Museen werden von Jung und Alt geschätzt und gern besucht. Die hohe Qualität der Sonderausstellungen führt Menschen aus der ganzen Welt nach Westfalen-Lippe.

Im Jahr 2009 wird die Landschaftsversammlung neu gewählt. Was sind für Sie die wichtigsten Themen für das neue Parlament?

Für Menschen mit Behinderungen bleiben die unterschiedlichen Möglichkeiten des Wohnens besonders wichtig. Diese individuellen Leistungen müssen weiterhin aus einer Hand, aus der Hand des LWL, kommen. Kindern und Jugendlichen muss Bildung als Schlüssel zu einem selbstbestimmten Leben unabhängig von Herkunft oder Handicaps zugänglich gemacht werden. In der Kultur werden der Umbau des LWL-Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte in Münster und der Ausbau des LWL-Museums für Klosterkultur in Dalheim im Mittelpunkt stehen.



Ann-Kathrin Busse

Hauswirtschaftlerin in einem Familienzentrum.

Wir helfen Helfern.

Die 22-jährige Ann-Kathrin hat das Down-Syndrom – in der Regel ist ihr damit ein normaler Berufsweg verschlossen. Auch dank des LWL ist Ann-Kathrins Job aber vollkommen normal: Sie arbeitet als Hauswirtschaftlerin in einem Familienzentrum.

Kindergeschrei, trampelnde Füße, ein Roller knallt auf den Boden – und mittendrin steht Ann-Kathrin Busse und deckt konzentriert den Tisch. Sie stellt Becher neben Schüsseln, gießt aus großen Flaschen Apfelsaft und Wasser hinein. Als die Kinder angerannt kommen, lacht sie und verschwindet direkt im nächsten Raum. „Ich muss noch die Handtücher waschen“, sagt sie und stopft einen Haufen blauer Frotteetücher in die Waschmaschine.

Ann-Kathrin Busse arbeitet im Familienzentrum St. Nikolaus in Nieheim (Kreis Höxter). Sie hilft 30 Stunden in der Woche bei den hauswirtschaftlichen Aufgaben, kümmert sich um die Wäsche, die Geschirrspülmaschine, spitzt für die Kinder die Malstifte an und schneidet Papier fürs Basteln. Für einen gesunden Menschen ist das ein ganz normaler Job. Die 22-Jährige aber hat das Down-Syndrom und dennoch die

Stelle bekommen. Möglich wird dieser reguläre Arbeitsplatz durch das „Trägerübergreifende Persönliche Budget“, das der LWL seit Anfang des Jahres einsetzen kann, um den vorgezeichneten Weg in eine Werkstatt für behinderte Menschen zu vermeiden – immerhin arbeiten dort fast 100 Prozent der Menschen mit Down-Syndrom.

Neben den positiven Folgen für die junge Frau hat das Ganze auch eine finanzielle Komponente: Der LWL müsste bei einer Werkstattunterbringung ungefähr das Doppelte von dem zahlen, was er nun mit Mitteln des LWL-Integrationsamtes und der LWL-Behindertenhilfe leistet. Damit Ann-Kathrin Busse heute in der Kindertageseinrichtung des Familienzentrums arbeiten kann, musste vieles zusammenkommen. Das Engagement der Eltern spielte eine große Rolle, die das Mädchen von frühester Kindheit an durchgehend förderten.



Ann-Kathrin Busse packt in der Waschküche mit an.



Das Tischdecken gehört zu ihren Aufgaben.



Die 22-Jährige spielt gerne mit den Kindern.

„Ann-Kathrin hat einen Montessori- und danach den städtischen Kindergarten besucht, anschließend sowohl eine integrative Grundschule als auch Hauptschule“, berichtet ihre Mutter Rita Busse, deren Schwester ebenfalls eine geistige Behinderung hat und schon seit mehr als 40 Jahren in einem Altenheim in der Wäscherei arbeitet.

„Am Beispiel meiner Schwester haben wir gesehen, dass auch Menschen mit Behinderung den Weg in die Arbeitswelt finden können. Deswegen haben wir dafür gesorgt, dass Ann-Kathrin vielfältige Praktika im hauswirtschaftlichen Bereich machen konnte“, erzählt Rita Busse. „Sie sollte lernen, wie man arbeitet und was Arbeit bedeutet, ohne die Lust daran zu verlieren.“ Zur Kita in Nieheim kam die junge Frau

„Wir möchten sie nicht mehr hergeben.“

schon 2005, im Rahmen einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme, die die Agentur für Arbeit bezahlte. Nach 18 Monaten musste sie aufhören. „Die Gemeinde konnte die Stelle nicht finanzieren. Wir hatten schon Angst, dass wir sie verlieren“, erklärt Kita-Leiterin Klaudia Freye. Man einigte sich zunächst darauf, dass Ann-Kathrin Busse, die in einer eigenen Wohnung im Haus der Eltern lebt und jeden Morgen mit dem Bus zur Arbeit fährt, ein unbezahltes Praktikum fortführen durfte. Mittlerweile arbeitet Ann-Kathrin Busse seit drei Jahren in Nieheim. Eine Selbstverständlichkeit ist das auch aus Sicht der Kita nicht, wie Klaudia Freye betont. Sie verschweigt auch nicht, dass es anfangs Bedenken gab. „Wir fragten uns, wie die Eltern wohl reagieren, wenn ihre Kinder mit Ann-Kathrin zusammen sind.“

Und waren uns nicht so klar darüber, wie weit wir sie als Mitarbeiterin behandeln können, ohne sie damit zu überfordern.“ Die Sorgen waren in der Anfangszeit begründet – es war zum Beispiel nicht einfach, die Zusammenarbeit eindeutig zu definieren.

Die Kita holte sich Hilfe. Eine Ergotherapeutin begleitete Ann-Kathrin bei der Arbeit und ging einzelne Arbeitsschritte wieder und wieder mit ihr durch. Manche Verrichtungen waren für die junge Frau auch zu schwierig. Ann-Kathrin Busse braucht klare Anweisungen und Gewöhnung an ihre Aufgaben. „Seitdem wir das wissen, klappt alles hervorragend. Vor allem können wir uns voll und ganz auf Ann-Kathrin verlassen“, sagt Klaudia Freye. „Und wenn sie mal nicht da ist, merken wir das sofort. Sie nimmt uns Arbeit ab, sie sorgt für gute Stimmung. Wir möchten sie nicht mehr hergeben.“

Das LWL-Integrationsamt unterstützt schwerbehinderte Menschen dabei, einen Job auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt antreten zu können. Das Integrationsamt berät Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer genauso wie die Unternehmen, bei denen diese beschäftigt sind. Dabei steht oft auch die Finanzierung von behinderungsgerechten Arbeits- und Ausbildungsplätzen im Mittelpunkt. Zudem erhalten die schwerbehinderten Menschen zum Beispiel technische Hilfen oder arbeitsbegleitende Fortbildungen. Das Persönliche Budget ermöglicht es den schwerbehinderten Menschen, selbst zu entscheiden, wann, wo, wie und von wem sie Teilhabe- oder Rehabilitationsleistungen in Anspruch nehmen. Mit Geldbeträgen oder ersatzweise Gutscheinen können sie ihren individuellen Hilfebedarf optimal abdecken.

Kontakt

LWL-Integrationsamt und Hauptfürsorgestelle Westfalen
 Sozialdezernat: Matthias Münning
 Warendorfer Straße 26–28
 48133 Münster
 Telefon: 0251 591-237
 Fax: 0251 591-265
 E-Mail: integrationsamt@lwl.org

Mehr Infos

www.lwl-integrationsamt.de

Literaturtipp

Jahresbericht LWL-Integrationsamt Westfalen 2007



Alle Aufmerksamkeit auf Früherkennung.

Das Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom, auch ADHS oder Hyperaktivitätsstörung genannt, ist eine relativ häufig vorkommende Verhaltensauffälligkeit bei Kindern. Um wirksam etwas dagegen zu tun, hilft der LWL, ADHS schon früh zu erkennen.

Dominik schaut aus dem Fenster, spielt mit einer gelben Stoppuhr, verkriecht sich unter dem Tisch. Schnell kommt er wieder hoch, klettert zurück auf seinen Stuhl, um direkt wieder hinabzurutschen. Der Sechsjährige lächelt, dann wirft er sich nach hinten, in die Arme seiner Mutter. Er sucht Körperkontakt, immer wieder, streichelt seine Mama, sie fährt ihm durch die braunen Haare. Antworten aber will er Sozialpädagogin Mechthild Tebbe nicht, die ihn gerade in einem einstündigen Gespräch untersucht. Sie fragt nach seinen Freunden im Kindergarten, und danach, ob er oft Streit hat. „So richtig hat er keinen Kontakt“, erklärt seine Mutter Sandra Sauerwald und zuckt hilflos mit den Schultern, „er spielt eben lieber allein.“

Alle Symptome deuten bei Dominik, der auch schon beim Kinderarzt und bei einer Ergotherapeutin war, darauf hin, dass er an einer Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS) leidet – so wie vier bis acht Prozent der Schulkinder in Deutschland. In den meisten Fällen wird die Auffälligkeit allerdings erst entdeckt, wenn es schon fast zu spät ist. „Normalerweise kommen Kinder erst im dritten oder vierten Schuljahr zu uns“, erklärt Kinder- und Jugendpsychiaterin und -psychotherapeutin Sabine Fuchs, die Dominik gemeinsam mit Mechthild Tebbe untersucht. „Dann ist es aber oft schon sehr spät. Die Kinder haben kaum Freunde und sind in der Schule als Zappelphilipp verschrien“, sagt die Leitende Ärztin der LWL-Tagesklinik und Ambulanz Meschede, in der Dominik gerade eingehend untersucht wird.

Um den auffälligen Kindern einen besseren Einstieg in die Schullaufbahn zu ermöglichen, hat die LWL-Klinik Marsberg gemeinsam mit ihren Ambulanzen in Meschede, Marsberg, Paderborn und Höxter ein landesweit einzigartiges Modellprojekt aufgelegt.

Die Klinik arbeitet für das zweiteilige „Screening“, das ADHS und andere kinderpsychiatrische Auffälligkeiten bei künftigen Schulkindern erkennen soll, seit Dezember 2007 in den Kreisen Paderborn, Höxter und dem Hochsauerlandkreis mit den kinder- und jugendärztlichen Diensten zusammen.

„Bei der Schuleingangsuntersuchung für die Grundschule füllen die Eltern einen Fragebogen aus. Dann werden die Kinder auf Aufmerksamkeit und Konzentration getestet“, erläutert Sabine Fuchs das Vorgehen. Die Eltern der auffälligen Kinder werden darauf hingewiesen, dass sie ihre Sprösslinge zu dem zweiten Schritt des Screenings in einer der vier LWL-Ambulanzen anmelden können, berichtet die Ärztin, die das Projekt mit angestoßen hat. „Die Teilnahme ist freiwillig.“ Um die richtige Diagnose zu stellen und – wenn nötig – mit einer Verhaltens- oder einer Konzentrationstherapie oder in schwereren Fällen mit einer Medikation beginnen zu können, werden die Kinder in mehreren Schritten untersucht. Am Anfang steht das Gespräch mit der Mutter und dem kleinen Patienten selbst. Die Therapeutinnen oder Therapeuten fragen nach der Geburt, nach dem Schlaf-, Ess- und Spielverhalten, nach Krankheiten und ärztlichen Behandlungen.

Dominik hat keinen leichten Start ins Leben gehabt. Er und sein Zwillingbruder waren Frühchen, haben

Dominik Sauerwald

Bei dem Sechsjährigen wurde ADHS rechtzeitig erkannt.



Volle Aufmerksamkeit: Psychotherapeutin Sabine Fuchs.



Auch Technik kommt zum Einsatz.

viel geschrien und oft nicht gut geschlafen – die sprachliche und die motorische Entwicklung hingegen waren vollkommen normal. „Seitdem Dominik einen kleinen Bruder hat, ist es schlimmer mit seiner Unruhe geworden“, berichtet Sandra Sauerwald. Für das abschließende Beratungsgespräch wertet Sabine Fuchs einen ausführlichen Fragebogen aus, den sie gemeinsam mit der Mutter ausgefüllt hat.

Die Diagnose der Ärztin ist eindeutig. „Der Junge ist motorisch unruhig, kann sich schlecht konzentrieren und ist impulsiv“, erklärt die Ärztin. „Wir müssen davon ausgehen, dass auch Dominik hyperaktiv ist – wie etwa ein Drittel der untersuchten Kinder.“

Für Dominik und seine Familie ist dieses Untersuchungsergebnis nicht positiv, weiß Sabine Fuchs.

„Es ist gut, jetzt Bescheid zu wissen und etwas unternehmen zu können.“

„Die Chancen, die Auffälligkeit durch eine geeignete Therapie in den Griff zu bekommen, sind durch die frühzeitige Erkennung der Krankheit aber stark gestiegen.“

Auch Dominiks Mutter ist nicht glücklich mit der Diagnose. „Aber es ist gut, jetzt Bescheid zu wissen und etwas unternehmen zu können“, sagt Sandra Sauerwald. „Denn wir lieben unseren Sohn trotz seiner Krankheit genauso wie unsere anderen Kinder und werden ihm jede Hilfestellung geben, damit er in der Schule und im ganzen Leben die gleichen Chancen wie jedes andere Kind hat.“

Die LWL-Tagesklinik und Ambulanz Meschede und die LWL-Klinik Gütersloh gehören zum LWL-PsychiatrieVerbund Westfalen. Unter einem Dach fasst der Verbund sämtliche Gesundheitseinrichtungen des LWL – u. a. Kliniken, Wohnverbände, Pflegezentren und Rehabilitationszentren – im Bereich der Psychiatrie zusammen, die jährlich rund 150.000 Menschen behandeln und betreuen. An 32 Standorten bietet er für Menschen mit psychischer Erkrankung, psychischer Behinderung oder geistiger Behinderung vielfältige Leistungen zur Behandlung, Rehabilitation, Eingliederung und Pflege an. Diese dezentrale Standortstruktur und die enge Verzahnung aller Angebote, Einrichtungen und Dienste des LWL ermöglichen, eine gemeindenahere, flächendeckende psychiatrische Versorgung mit einem hohen Versorgungsstandard vorzuhalten.

Kontakt

LWL-Abteilung für Krankenhäuser und Gesundheitswesen
LWL-PsychiatrieVerbund Westfalen
Krankenhausdezernentin: Helga Schuhmann-Wessolek
Warendorfer Straße 25–27
48133 Münster
Telefon: 0251 591-230
Fax: 0251 591-6589
E-Mail: psychiatrieverbund@lwl.org

Mehr Infos

www.lwl-psychiatrieverbund.de

Literaturtipp

Der LWL-
PsychiatrieVerbund
Westfalen –
Einrichtungsporträts



Wir sorgen für Vollbeschäftigung – bei Senioren.

Im LWL-Pflegezentrum Gütersloh bekommen Senioren das, was sie aus ihrem früheren Leben vermissen – einen strukturierten Tagesablauf, Beschäftigung und soziale Kontakte.

„Sechs, ich darf raus“, ruft Heinz T. Der 62-Jährige versetzt seinen Stein und würfelt gleich noch einmal. Eine Zwei. Nun ist Christian Vetere dran, der die Würfel im hohen Bogen auf den Tisch springen lässt. Der 20-jährige Praktikant hat eine Drei. „Jetzt kann ich Sie rauswerfen“, ruft er. Der Senior und der junge Erwachsene verstehen sich gut, generell und vor allem beim „Mensch ärgere Dich nicht“, das sie gerne miteinander spielen.

Das Spiel ist eine von vielen Tätigkeiten, mit denen sich 14 bis 16 ältere Menschen in der Tagespflege im LWL-Pflegezentrum Gütersloh beschäftigen können, erzählt Vera Färber. „Momentan sind unsere Gäste zwischen 50 und 92, wobei die älteren überwiegen. Viele von ihnen sind demenzkrank, einige haben Psychosen oder schizophrene Störungen“, sagt die stellvertretende Leiterin der Tagespflege, während sie durch die hellen und freundlichen Räume führt. Die Seniorinnen und Senioren werden in der LWL-Einrichtung tagsüber zwischen 7.30 und 17.30 Uhr betreut. In der restlichen Zeit und am Wochenende leben die meisten der Gäste in Wohngemeinschaften oder bei ihrer Familie. „Wir bieten den Angehörigen Entlastung, wenn sie zum Beispiel arbeiten müssen oder anderweitig beschäftigt sind“, erklärt Vera Färber eine Aufgabe der Tagespflege.

Aber auch, wenn eine vollständige Betreuung gewährleistet wäre, ist der Besuch für die älteren Menschen sinnvoll. „Wir strukturieren den Tag der Senioren, die bei uns von morgens bis abends beschäftigt sind“, sagt die Altenpflegerin. Viele kommen mit dem Sammeltaxi, einige mit dem Bus. Sie frühstücken an

einem der vielen Tische an den Fenstern, essen zu Mittag, können duschen. Sie gehen zwischendurch gemeinsam einkaufen, spielen, singen, backen, machen Ausflüge und gemeinsame Feste.

Auch Gedächtnistraining, Musikveranstaltungen, kreative Gruppen und Gesprächskreise fördern das soziale Leben der älteren Menschen. Zudem unterstützt die Tagespflege die Seniorinnen und Senioren bei Arztbesuchen und berät in pflegerischen Angelegenheiten. „Alle Aktivitäten haben das Ziel, unseren Gästen ein selbstbestimmtes Leben im eigenen häuslichen Umfeld zu ermöglichen“, erklärt Vera Färber. Sechs Altenpflegerinnen und Krankenschwestern arbeiten auf 3,5 Stellen in Gütersloh, hinzu kommen Praktikantinnen und Praktikanten wie Christian Vetere und ein Zivildienstleistender. „Wir machen auch gemeinsame Projekte mit Schulen“, berichtet Vera Färber. „Dadurch haben unsere Gäste Abwechslung. Und die Schüler verlieren ein wenig die Vorurteile und Ängste vor Krankheiten und dem Alter.“

Finanziert wird die Tagespflege – ein Angebot neben der vollstationären, Kurzzeit- oder ambulanten Pflege – im LWL-Pflegezentrum Gütersloh durch die Pflegeversicherung. Je nach Pflegestufe und Anwesenheitstagen in der Tagespflege müssen Zuzahlungen geleistet werden: von den Angehörigen, den Gästen selbst oder bei Sozialhilfeempfängerinnen und -empfängern von den zuständigen Ämtern.

Kontakt

LWL-Abteilung für Krankenhäuser und Gesundheitswesen
LWL-PsychiatrieVerbund Westfalen
Krankenhausdezernentin:
Helga Schuhmann-Wessolek
Warendorfer Straße 25–27
48133 Münster
Telefon: 0251 591-230 | Fax: 0251 591-6589
E-Mail: psychiatrieverbund@lwl.org



Generationen im Spiel vereint.

Mit Arbeit an sich arbeiten.

Im LWL-Zentrum für Forensische Psychiatrie Lippstadt setzt der LWL auf die Arbeitstherapie. Im neuen Gebäude mitten im umzäunten Klinikgelände arbeiten die Patienten in drei Werkstätten. Das stärkt das Verantwortungsbewusstsein, die Teamfähigkeit und das Selbstvertrauen. Außerdem bereitet die Arbeit auf den Alltag nach dem Maßregelvollzug vor.

Zum dritten Mal schaut sich Klaus F. die Kiefernplatte prüfend an. Erst dann legt er sie unter den Bandschleifer, drückt auf den Startknopf. Das rotierende Schleifband fährt unter den wachsamen Augen des großgewachsenen Mannes über das Brett, bis er zufrieden ist. „Jetzt passt es“, sagt er und streicht noch einmal mit der Hand über das leicht angeraute Holz. Ein weiteres Teilstück des kleinen Eckregals ist fertig.

Klaus F. ist Tischler. Er arbeitet in einer Schreinerei an professionellen Maschinen Aufträge ab. Das klingt nach einem normalen Job – wenn man nicht aus dem Fenster der Werkstatt die fünf Meter hohen Zäune sehen würde. Der blonde 37-Jährige ist ein verurteilter Gewalttäter mit einer schweren Persönlichkeitsstörung; sein Arbeitsplatz ist die Tischlerei des LWL-Zentrums

für Forensische Psychiatrie Lippstadt (Kreis Soest). Wie Klaus F. arbeiten täglich bis zu 160 Patientinnen und Patienten auf 85 Arbeitsplätzen bis zu fünfeinhalb Stunden in der Arbeitstherapie, die in Lippstadt seit Juni 2007 in einem neuen Gebäude zusammengefasst ist – im Gegensatz zum alten liegt das moderne Gebäude mitten im umzäunten Klinikgelände.

„Je nach Krankheitsbild, Fähigkeiten und Therapiezielen sind die Patienten zum Beispiel in der Tischlerei, der Metallwerkstatt oder der Druckerei beschäftigt“, erklärt Peter Kaufmann, Leiter der Arbeitstherapie, zu der 24 LWL-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter gehören. Die psychisch kranken oder intelligenzgeminderten Rechtsbrecher sind nicht nur zum Zeitvertreib in den Werkstätten beschäftigt.

Peter Kaufmann

Der Leiter der Arbeitstherapie hilft Patienten bei der Resozialisierung.



In der Tischlerei werden reale Aufträge ausgeführt.

„Die Ziele der Arbeitstherapie sind klar definiert: Die Patientinnen und Patienten sollen Selbstvertrauen bekommen, Verantwortung übernehmen, was gerade bei Untergebrachten mit Persönlichkeitsstörungen sehr schwierig ist, im Team funktionieren und ihre Belastbarkeit, Konzentration und Anpassungsfähigkeit verbessern“, macht der 56-Jährige klar, der die Patientinnen und Patienten nach ihren individuellen Fähigkeiten einteilt. „Die Therapie trägt dazu bei, dass die Patienten nach ihrem Klinikaufenthalt im Alltag zurechtkommen können und straffrei bleiben.“

Die Produkte, die entstehen, dienen aber nicht nur Therapie Zwecken. „Wir haben reale Aufträge: Die Druckerei produziert zum Beispiel Broschüren für andere LWL-Kliniken. In der Tischlerei fertigen wir Stühle, Bettgestelle oder Schränke für Privatleute.“ Eine Sonderstellung nimmt seit Bestehen des Forensischen Zentrums die industrielle Produktion ein. Etwa 40 Patientinnen und Patienten montieren dort Scheinwerfer für einen großen Automobilzulieferer aus der

„Die Therapie trägt dazu bei, dass die Patienten im Alltag zurechtkommen und straffrei bleiben.“

Region. „Dort haben wir eine ganz andere Verantwortung, weil wir an teuren Produkten arbeiten. Qualität und Arbeitstempo müssen auf dem freien Markt bestehen“, erläutert Kaufmann, dessen Kolleginnen und Kollegen hier auch von Beschäftigten des Unternehmens unterstützt werden.

Die Klinik bildet auch aus: „Bei uns haben mittlerweile zwei Patienten eine Tischlerlehre gemacht“, berichtet Bernd Steinhoff stolz, der gerade sein Anerkennungsjahr im LWL-Team als Arbeitserzieher macht. „Zwei weitere stehen momentan kurz davor, eine Ausbildung beginnen zu können“, erklärt der 33-Jährige, der selbst auch gelernter Tischlermeister ist. „Für die Azubis kommen die Berufsschullehrer in die Klinik, die Prüfungen werden ebenfalls von der Handwerkskammer abgenommen.“ Für Steinhoff, der vor seiner LWL-Zeit in einem Handwerksbetrieb gearbeitet hat, rücken die Krankheiten und die Taten der Patientinnen und Patienten im Arbeitsalltag in den Hintergrund, berichtet er. Dass die Sicherheit aber auch in der Arbeitstherapie an erster Stelle steht, sieht man zum Beispiel

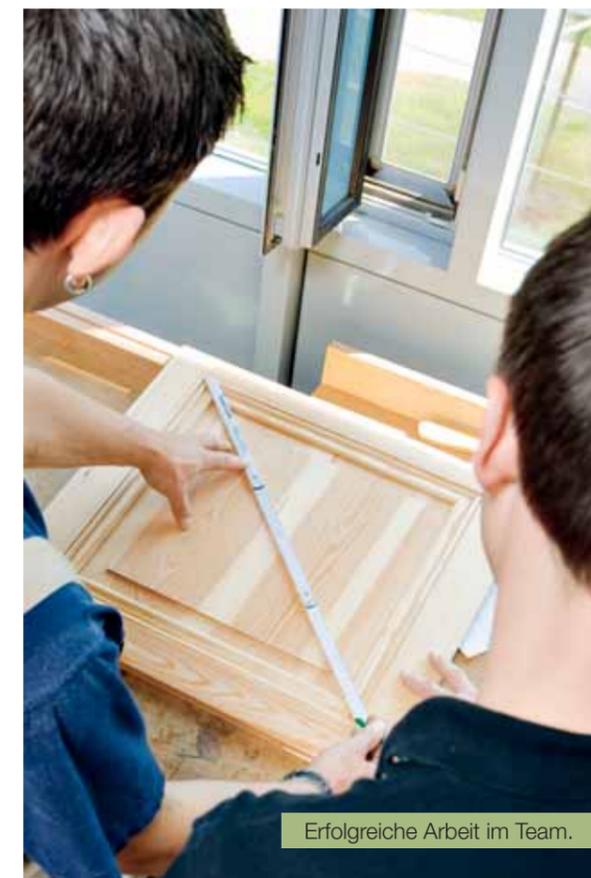
Das LWL-Zentrum für Forensische Psychiatrie Lippstadt ist die größte der fünf Kliniken, mit denen der LWL die Sicherung und Therapie psychisch kranker und suchtkranker Straftäter im Auftrag der nordrhein-westfälischen Landesregierung leistet. In Lippstadt, in den Kliniken in Dortmund, Marsberg, Sternwede-Haldem und in der Übergangseinrichtung in Rheine werden momentan rund 900 Patientinnen und Patienten unter hohen Sicherheitsvorkehrungen und mit modernen Therapien im Maßregelvollzug behandelt.

Kontakt

LWL-Maßregelvollzugsabteilung Westfalen
 Maßregelvollzugsdezernent: Tilmann Hollweg
 Warendorfer Straße 25–27
 48133 Münster
 Telefon: 0251 591-231
 Fax: 0251 591-6512
 E-Mail: massregelvollzug@lwl.org

Mehr Infos

www.lwl-massregelvollzug.de



Erfolgreiche Arbeit im Team.



Wer welches Werkzeug verwendet, wird in der Werkstatt genau registriert.

daran, dass er wie alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein Personensicherungsgerät am Gürtel trägt. Alle Werkzeuge, die als Waffen genutzt werden könnten, sind darüber hinaus mit Vorhängeschlossern gesichert. „Wir wissen immer, welcher Patient gerade womit arbeitet“, sagt Steinhoff. Wenn ein Hammer, eine Feile oder ein Schraubendreher nach der Arbeitszeit nicht mehr auftauchen sollten, dürfen die Patienten so lange nicht zurück auf die Station, bis das entsprechende Werkzeug wiedergefunden ist. „Passiert ist bis jetzt zum Glück noch nichts“, berichtet Peter Kaufmann. „Die Patienten würden sich auch selbst schaden, weil sie dann für einige Zeit nicht mehr in die Arbeitstherapie dürften, die für viele sehr wichtig ist.“ So wie für Klaus F., der in der Zwischenzeit das letzte Brett für das Regal bearbeitet hat. Er nimmt einen Schluck Kaffee, schaut kurz aus dem Fenster. Dann tunkt er den Pinsel in den Leimtopf, um zwei Hölzer zu verbinden. Ihm macht seine Arbeit Spaß, sagt er. Er hat Erfolgserlebnisse, wenn ein Möbelstück fertig ist. Und vor allem ist er beschäftigt. „Durch die Arbeit vergeht die Zeit schneller und man hat das Gefühl, etwas Sinnvolles zu tun.“

**Timo**

Schüler der LWL-Förderschule Dortmund.

Wir geben jedem eine Stimme.

Die LWL-Förderschule am Marsbruch in Dortmund hilft Kindern, die unter motorischen Entwicklungsstörungen leiden und meist zusätzlich noch eine geistige Entwicklungsstörung haben. So kann der zehnjährige Timo dank eines Sprachcomputers und einer ergotherapeutischen Therapie mit seiner Umwelt kommunizieren – entgegen den Prognosen seiner Ärzte.

„Timo, was ist dein Lieblingsfach?“ Der Zehnjährige lacht und beugt sich nach vorne über eine Art kleinen Computer. In rasender Geschwindigkeit tippt er auf dem Touchscreen auf ein Symbol, einen Fußballspieler. Das Gerät sagt mit sonorer Stimme: „Sport.“ „Und wie heißt dein Bruder?“ Die gleiche Prozedur: Timo überlegt kurz, wieder hämmert er mit schnellen Fingern auf einige der 45 Tastenfelder ein. „Philipp“, lautet die Antwort.

Was wie ein Spiel klingt, ist für Timo, der an einer schweren geistigen und motorischen Entwicklungsstörung leidet, eine Brücke zur Welt. Mit dem „Talker“, einem kompakten Sprachausgabe-Computer, kann

der Schüler der LWL-Förderschule in Dortmund, Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung, sich unterhalten. Dabei hatten die Ärzte der Familie vorausgesagt, dass Timo niemals laufen und sprechen, geschweige denn lesen und schreiben können würde.

Heute kann der Junge am Rollator gehen und sogar einige Worte mit dem Mund sprechen. „Wie heißt du?“ – „Timo.“ „Was ist das?“ – „Auto.“ „Und das?“ – „Ball.“ „Der ‚Talker‘ hat auch Timos Lautsprache verbessert“, erklärt seine Klassenlehrerin Ina Steinhaus, die für den Einsatz der vom LWL finanzierten technischen Hilfsmittel an der Schule seit 14 Jahren verantwortlich ist.



Mit solchen Symbolen formuliert Timo Sätze.

„Je mehr die Kinder mit dem ‚Talker‘ sprechen, umso öfter hören sie auch die Worte und können sie irgendwann wiederholen. Außerdem wächst das Selbstvertrauen immens, wenn die Kinder sich plötzlich verstanden fühlen“, erläutert die engagierte 46-Jährige, die darüber mitentscheidet, welche Kinder ein Gerät bekommen sollen.

Die Sprachausgabegeräte, die 25 der insgesamt rund 260 Schülerinnen und Schüler an der Schule nutzen, sind kein Allheilmittel: „Nicht allen Kindern steht eine eigene Lautsprache zur Verfügung“, erklärt Ina Steinhaus. „Deswegen bieten wir solche Geräte nur an, wenn wir einem Kind zutrauen, Begriffe zu verstehen und anzuwenden.“

Die komplexen elektronischen Kommunikationshilfen bilden dabei die Spitze der unterstützten Kommunikation – an der Schule werden auch Gestik, Mimik, Gebärden oder Kommunikationstafeln eingesetzt. Mit den „Talkern“ reden die Kinder aber nicht nur in der Freizeit. Sie werden im Unterricht und in der Therapie wie selbstverständlich mitgenutzt. „Je öfter und je unterschiedlicher die Anwendung ist, umso besser sind die Lerneffekte“, ist sich Ina Steinhaus sicher.

„Das Selbstvertrauen wächst immens, wenn die Kinder sich plötzlich verstanden fühlen.“



Im Unterricht ist der „Talker“ ganz selbstverständlich mit im Einsatz.

Bis Timo so gut mit seinem „Talker“ umgehen konnte, musste er viel üben, erklärt die Lehrerin. „Durch ständige Wiederholungen lernte er die verschiedenen Symbolkombinationen kennen und diese auch assoziativ zu nutzen. Außerdem haben wir für ihn das Vokabular individuell erweitert, zum Beispiel mit Namen aus seinem Umfeld.“

Verantwortlich für das individuelle Training ist vor allem die Ergotherapie. Sabine Zimmer hat für das Tastendrücken an Timos Feinmotorik gearbeitet und ist zufrieden mit seinen Fortschritten. „Wir machen

ganz verschiedene Übungen, bei denen in spielerischer Form die Motorik und die Kommunikation zusammen trainiert werden“, sagt die Ergotherapeutin. Dazu

gehören Lern- und Spielprogramme am Computer oder die Beschäftigung mit einem Keyboard, das Timo

selbst aus dem Regal holt und auf dem er mit bestimmten Tasten ganze Melodien spielen kann.

Die Therapie beginnt schon beim Eintritt in den Raum mit einem kleinen Ritual. Weil die ärztlich verordnete Ergotherapie über die Krankenkasse abgerechnet wird, muss das Rezept für jede geleistete Therapieeinheit unterschrieben werden. „Das muss Timo wie jedes Kind selbstständig einfordern“, erklärt Sabine Zimmer. Timo drückt in beachtlicher Geschwindigkeit einige Tasten, der „Talker“ sagt: „Bitte unterschreiben Sie das Rezept.“ Nachdem er die Unterschrift bekommen hat, lächelt Timo – und beeilt sich, um im Klassenraum seinem Freund Christoph per „Talker“ die Ereignisse des Tages erzählen zu können.



Timos Klassenlehrerin Ina Steinhaus (links) und seine Ergotherapeutin Sabine Zimmer.

Die Schule am Marsbruch ist eine von 35 LWL-Förderschulen. Über ganz Westfalen-Lippe verteilt, unterrichten die Schulen mit den vier Förderschwerpunkten Hören und Kommunikation, Sehen, körperliche und motorische Entwicklung sowie Sprache (Sekundarstufe I) etwa 6.700 Kinder und Jugendliche ihren Fähigkeiten entsprechend. Der LWL übernimmt die Schulträgeraufgaben und stellt die Schülerbeförderung sicher. Er fördert zudem den integrativen Unterricht an allgemeinen Schulen, indem er behindertenspezifische Hilfsmittel zur Verfügung stellt. Die Lehrerinnen und Lehrer der LWL-Förderschulen unterstützen behinderte Schülerinnen und Schüler an diesen Schulen.

Kontakt

LWL-Schulen
Jugenddezernat: Hans Meyer
Warendorfer Straße 25
48145 Münster
Telefon: 0251 591-225
Fax: 0251 591-275
E-Mail: lja@lwl.org

Mehr Infos

www.lwl-schulen.de

Wenn Mütter selbst noch eine Mutter brauchen.

In der LWL-Einrichtung für Mütter, Väter und ihre Kinder in Ibbenbüren werden vor allem junge Mütter im Alter von 13 bis 17 Jahren betreut, die wie Salome nicht allein für ihr Neugeborenes sorgen können. So wird verhindert, dass die Jugendlichen ihr Kind in ein Heim oder an Pflegeeltern abgeben müssen.

Salome und Emilio

Bewohner der LWL-Einrichtung für Mütter, Väter und ihre Kinder in Ibbenbüren.



Emilio genießt die Betreuung.

„Ja, was hast du denn?“, fragt Salome und nimmt ihren Sohn vorsichtig auf den Arm. Sie schmiegt ihr Gesicht an den drei Monate alten Säugling und küsst ihn zärtlich auf die Wange. Mit sicherem Griff legt sie ihn wieder auf den Wickeltisch und zieht ihm seinen kleinen Pullunder über den Kopf. Der Kleine schaut aufmerksam aus seinen dunklen Augen, er scheint sich wohl zu fühlen. Salome und Emilio sind ein gutes Team, das merkt man sofort, wenn man die beiden in ihrem hellen Zimmer beobachtet – dabei ist die Georgierin selbst noch fast ein Kind. Als sie bemerkt, dass sie ein Baby erwartet, ist sie 16; Emilio bekommt sie mit 17.

Gemeinsam mit ihrem Sohn lebt sie in der LWL-Einrichtung für Mütter, Väter und ihre Kinder in Ibbenbüren. Dort werden seit September 2006 im Auftrag von Jugendämtern vor allem junge Mütter aufgenommen,

denen eine vernünftige Sorge um ihre Kinder aus verschiedenen Gründen nicht allein zugetraut wird. Salome wollte wie die meisten Frauen nicht gerne in die Einrichtung, die zum LWL-Jugendheim Tecklenburg (Kreis Steinfurt) gehört. Sie wollte lieber allein leben.

„Nach all dem, was ich bisher durchgemacht habe, schaffe ich das auch.“

„Als die Geburt aber immer näher rückte, hatte ich ganz schön Angst vor der Zukunft“, berichtet Salome, die sich selbst als „schwieriges Kind während der Pubertät“ bezeichnet.

Sie brauchte Ruhe, um ihr Kind zur Welt zu bringen und die ersten Monate in einem beschützten Umfeld aufwachsen zu lassen. Zu Hause hätte das nicht funktioniert: Mit ihrer Mutter, die Salome auch schon mit 16 Jahren bekam, und ihrem Stiefvater versteht sie sich mittlerweile zwar wieder recht gut. Während der Schwangerschaft und zuvor aber war das Verhältnis nicht so harmonisch. Außerdem arbeiten beide Eltern, sodass eine Betreuung des Kindes kaum möglich schien. Zudem gab es Probleme mit dem Vater des Kindes und dessen Familie.

Das örtliche Jugendamt vermittelte das Mädchen drei Wochen vor der Geburt an die LWL-Einrichtung, in der acht Mädchen und Frauen mit ihren Kindern sowie eine werdende Mutter untergebracht werden können. „Das Kindeswohl steht im Vordergrund“, betont Leiterin Silvia Halstenberg.

Nach einem selbst entwickelten Konzept betreuen die zwölf Mitarbeiterinnen die Mütter zwischen momentan 14 und 46 – auch ältere werden für bis zu anderthalb Jahre aufgenommen, der Schwerpunkt liegt aber bei 13- bis 17-Jährigen. „Wir wollen die Mütter in die Lage versetzen, angemessen für ihr Kind zu sorgen“, erklärt Silvia Halstenberg. Jeweils eine pädagogische Mitarbeiterin kümmert sich um die Mutter, eine Kinderkrankenschwester um das Kind. „Damit gewährleisten wir auch, dass es immer zwei Meinungen gibt.“ Das ist umso wichtiger, wenn es um eine mögliche erzwungene Trennung von Mutter und Kind geht. Eine solche, zum Glück seltene schwerwiegende Entscheidung liege meist nicht an mangelnder Mutterliebe, fügt die 37-jährige Diplom-Pädagogin hinzu. „In diesen Fällen sind die Frauen einfach psychisch oder



auch intellektuell nicht in der Lage, die Bedürfnisse des Kindes zu erkennen.“

Bei Salome sieht die Prognose hingegen gut aus, sagt ihre Bezugsbetreuerin Nicole Wilhelm. Die Diplom-Pädagogin begleitete die Jugendliche und ihren Sohn rund um die Uhr. „Wir haben Salome bei der Geburtsvorbereitung unterstützt, mit ihr den Kreißsaal besucht und den Kontakt zur Hebamme aufgebaut“, schildert sie die Wochen vor der Geburt. Anschließend musste sich die junge Mutter vier Wochen lang bei jedem Schreien, Stillen, Waschen und Wickeln des Kindes melden, um in der Anfangsphase direkt eine vernünftige Routine entwickeln zu können. „Salome hat ein großes Einfühlungsvermögen und die Aufgaben sehr natürlich umgesetzt“, erklärt Nicole Wilhelm. In den weiteren acht Wochen lockerten sich die Kontrollen und die Betreuung.

Salome hat die schwierige Aufgabe gut gemeistert. Wenige Monate nach der Geburt hat sie ein Praktikum wiederaufgenommen, das sie während ihrer Schwangerschaft begonnen hatte. Nicole Wilhelm traut ihr den Sprung in den Alltag zu. Die Jugendliche ist davon ebenfalls überzeugt. „Ich war früher ein bisschen ängstlich, aber seitdem Emilio da ist, traue ich mir viel mehr zu.“ Sie freut sich auf ihre eigene Wohnung, auf ein Leben mit ihrem Sohn. Außerdem hat sie Pläne für die Zukunft. „Ich interessiere mich für Mode, deswegen möchte ich gerne Einzelhandelskauffrau werden und in einem Geschäft arbeiten“, sagt sie. Zuvor will sie ihren Hauptschulabschluss nachholen. „Wenn ich den Kleinen dann regelmäßig zur Betreuung abgeben muss, wird mir das zwar schwerfallen“, erzählt sie. „Aber nach all dem, was ich bisher durchgemacht habe, schaffe ich das auch.“

Die LWL-Einrichtung für Mütter, Väter und ihre Kinder in Ibbenbüren gehört zum LWL-Jugendheim Tecklenburg – eines von drei Heimen, in denen junge Menschen und ihre Familien ambulant, teilstationär und stationär betreut werden. Das LWL-Landesjugendamt, das für die 1,6 Millionen jungen Menschen in Westfalen-Lippe eintritt, unterstützt darüber hinaus Jugendämter und freie Träger der Jugendhilfe wie Verbände, Vereine und Kirchen. Es berät und bildet Beschäftigte und ehrenamtlich engagierte Menschen in der Kinder- und Jugendhilfe fort, finanziert Beratungsstellen und Familienbildungsstätten, Kindergärten und Kindertagesstätten sowie Projekte der Kinder- und Jugendhilfe.

Kontakt

LWL-Landesjugendamt, Schulen,
Koordinationsstelle Sucht
Jugenddezernat: Hans Meyer
Warendorfer Straße 25
48145 Münster
Telefon: 0251 591-225
Fax: 0251 591-275
E-Mail: lja@lwl.org

Mehr Infos

www.lwl-landesjugendamt.de

Literaturtipp

„Jugendhilfe-aktuell“
Unter www.jugendhilfe-aktuell.de als Newsletter zu bestellen und als PDF herunterzuladen.



Betreuerin Nicole Wilhelm steht Salome mit Rat und Tat zur Seite.

Wo Koffer packen zur Kunst wird.

Die Ausstellung „Orte der Sehnsucht. Mit Künstlern auf Reisen“ im LWL-Landesmuseum für Kunst- und Kulturgeschichte in Münster zeigt 250 Meisterwerke zum Thema Reisen. Um Schüler für dieses Thema zu begeistern, wurde das Projekt „ÜberSeeSucht“ gestartet, das die Jugendlichen dazu brachte, ihre eigene Kunst in Koffer zu packen und zu verschicken.

Wie begeistert man Kinder und Jugendliche für eine Ausstellung, die über 250 Meisterwerke zum Thema Reisen zeigt? Wie erklärt man jungen Leuten, warum Künstler wie Albrecht Dürer, August Macke, Paul Gauguin oder Vincent van Gogh in fremde Länder gefahren sind und was diese Erfahrungen für ihre Kunst bedeutet haben?

Schwierige Fragen, die das LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte für seine Ausstellung „Orte der Sehnsucht. Mit Künstlern auf Reisen“ ganz einfach beantwortet: Es lud rund 500 Schülerinnen und Schüler ein, sich auf eine künstlerische Reise zu begeben.

Für das Projekt „ÜberSeeSucht“ trafen sich zehn Kunstkurse von münsterischen Schulen zu jeweils drei Workshops, in denen sie ein eigenes Buch gestalteten. „Die Schülerinnen und Schüler sollten in den Skizzenbüchern ihren Alltag zeichnen, malen oder collagieren, ihre Hobbys und Freizeitbeschäftigungen, ihre Ideen und Träume“, beschreibt die Leiterin der Kunstvermittlung des Museums, Heike

Kropff, das Konzept. Anschließend wurden die Bücher in alten braunen Reisekoffern an Schulklassen in zehn ausländische Städte geschickt – zum Beispiel nach Rom, Paris, Athen, Meknes/Marokko, Lima/Peru oder Papara/Tahiti. „Weil wir nachvollziehen wollten, wie schwierig und zeitraubend Reisen früher war, haben wir den langsamen Transportweg per Übersee-

koffer und Post gewählt“, berichtet Heike Kropff. Die ausländischen Schülerinnen und Schüler wiederum antworteten künstlerisch und reagierten damit auf die Bilder der Kinder und Jugendlichen aus Münster.

Am Ende, nach dreimaligem Hin und Her, übertrafen die Skizzenbücher die Erwartungen: „Es ist einfach Wahnsinn, wenn man das bunte und internationale Kaleidoskop an Meinungen, Stilen und Lebenswirklichkeiten sieht, das wir in den rund 200 Büchern versammelt haben. Darin kann man sich stundenlang verlieren“, erklärt Barbara Hlali, Mitarbeiterin im LWL-Landesmuseum.

„In Peru mussten wir mit 100 Dollar einen Koffer aus dem Zoll freikaufen.“

Heike Kropff

Leiterin der Kunstvermittlung des LWL-Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte in Münster.



Spannung: Was ist im Koffer?

Der Spaß und das Engagement der Kinder und Jugendlichen waren schon bei den etwa 30 Workshops zu spüren, die die Kunstvermittlerin leitete. „Immer, wenn wir den Koffer geöffnet haben, waren wir sehr gespannt, was uns die Schweizer geschickt haben“, sagt zum Beispiel Amelie Wolfgart vom Gymnasium St. Mauritz aus Münster, deren Kunstkurs sich mit einer Klasse aus Genf austauschte. Die 17-Jährige arbeitete wie ihre Schulkameraden hochkonzentriert an den Aufgaben, die Barbara Hlali gestellt hatte: „Wir haben zum Beispiel den Dom mit Bleistift skizziert und andere Münstertypische Details gesucht“, berichtet Amelie. Für ihr Skizzenbuch hat sie ein Schild mit Wachsmalkreide abgepaust, auf dem „Fahrräder anlehnen verboten“ steht. „Das passt zu Münster“, sagt sie und lacht.

Yannick Grunau erfüllte dieselbe Aufgabe mit einem Abbild eines Gullydeckels, auf dem eine Friedenstaube zu sehen ist. „Das repräsentiert für mich den Westfälischen Frieden“, erklärt der 17-Jährige, der selbst gerne reist. „Ich war schon querbeet in Europa. Es ist einfach etwas ganz anderes, wenn man in fremden Ländern ist“, erzählt er. „Deswegen war ich auch immer neugierig, was als Nächstes aus der Schweiz kam.“ Die Partnerinnen und Partner fertigten zum Beispiel eine Collage an, die aus Uhren bestand, Bilder vom Genfer Straßenpflaster, Zeichnungen von Graffiti an Bahnhofsgebäuden oder eine abgepauste Karte ihres Landes. Im Laufe der Zeit wurde der Austausch immer persönlicher.

Die Schülerinnen und Schüler schickten sich gegenseitig ihre Lieblings Speisen oder stellten in Collagen ihren Kleidungsstil vor. Amelie Weingart plünderte dafür



Das LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte feiert in diesem Jahr sein 100-jähriges Bestehen. Höhepunkt des Jubiläumsjahres ist die Ausstellung „Orte der Sehnsucht – Mit Künstlern auf Reisen“ (28. September 2008 bis 11. Januar 2009; www.orte-der-sehnsucht.de).

Rund 400 Exponate aus der ganzen Welt laden die Besucher dazu ein, mit Dürer, Rubens, Gauguin, Macke und Klee auf Reisen zu gehen. Im Anschluss an die Ausstellung wird der LWL das Museum in Münster für rund 48 Millionen Euro um- und neu bauen.

Der jetzige Bau wird nach den Plänen des Büros Staab Architekten, Berlin, komplett verändert. An die Stelle des ehemaligen Archäologie-Museums in Münsters Innenstadt tritt ein Neubau. Damit unterstreicht der LWL sein Ziel, das in Westfalen führende Kunstmuseum mit Wirkung weit über die Region hinaus zu stärken.

Die Besucherinnen und Besucher erwartet in Münster ein um 1.800 Quadratmeter vergrößertes Angebot an Ausstellungsraum: Anfang 2012 soll das neue Museum mit insgesamt 7.500 Quadratmetern Ausstellungsfläche – inklusive der 3.000 Quadratmeter im fast unveränderten Altbau – fertig sein. Der Baubeginn ist für das Frühjahr 2009 geplant.

Die Baukosten machen 38,7 Millionen Euro aus, während Einrichtung und Umzug neun Millionen Euro kosten werden. Das Land NRW hat signalisiert, dass es mindestens neun Millionen Euro der Gesamtkosten übernehmen werde. Der LWL wird seinen Anteil aus dem Verkauf von Beteiligungen an einer RWE-Gesellschaft (RWE Westfalen-Weser-Ems AG) finanzieren.

Kontakt

LWL-Kulturabteilung
Kulturdezernentin: Barbara Rüschoff-Thale
Fürstenbergstraße 15
48133 Münster
Telefon: 0251 591-233
Fax: 0251 591-268
E-Mail: kultur@lwl.org

Mehr Infos

www.lwl-kultur.de

Modemagazine und Jugendzeitschriften. „Ich habe mich mit einem Rock und einem Kapuzenpulli dargestellt. Im Hintergrund waren Strand, Palmen und das Meer zu sehen“, erzählt die Schülerin.

Damit nicht nur die Kinder und die Macherinnen des Projektes etwas von den Einblicken haben, sind die Skizzenbücher in der Ausstellung zu sehen, die noch bis zum 11. Januar 2009 läuft. Zudem dokumentiert die Internetseite www.ueberseesucht.de das Projekt,

das vom Land Nordrhein-Westfalen unterstützt wurde und einige Anekdoten hervorbrachte. „In Peru mussten wir zum Beispiel mit 100 Dollar einen Koffer aus dem Zoll freikaufen, und in Japan mussten wir eine deutsche Schule nehmen – die japanischen Schulen hätten keine Zeit für so einen ‚Schnickschnack‘, hieß es“, erinnert sich Heike Kropff lachend. „Auch so etwas gehörte zu unserem Experiment dazu. Und das machte es umso spannender.“

Dr. Barbara Rüschoff-Thale ist neue Kulturdezernentin des LWL. Die 45-jährige frühere Leiterin des LWL-Museums für Archäologie in Herne steht der LWL-Kulturabteilung mit ihren wissenschaftlichen Kommissionen, Kulturdiensten und 17 Museen mit mehr als 800 Beschäftigten vor.

Frau Rüschoff-Thale, haben Sie als neue LWL-Kulturdezernentin schon die ersten Schwachstellen in den LWL-Kultureinrichtungen entdeckt?

In den Kultureinrichtungen des LWL ist alles vorhanden, um eine qualifizierte Arbeit zu gewährleisten. Aber natürlich möchte ich gerne gemeinsam mit den Einrichtungen bestimmte Dinge weiter verbessern. Dazu gehören etwa langfristige Entwicklungspläne für jedes Museum, in denen Alleinstellungsmerkmale, die Ausrichtung, Zielgruppen und Leitbilder festgeschrieben werden. Wir müssen es schaffen, dass die Vorsilbe „LWL“ als eine Art Gütesiegel für die Museen und die Kulturdienste steht.

Wie wollen Sie das erreichen?

Zum Beispiel, indem wir noch besser die Möglichkeiten der modernen Technologien ausschöpfen. Statt althergebrachter, eher statischer Audioguides könnte man etwa moderne PDAs – kompakte, tragbare Computer – leasen, die man auch während einer laufenden Ausstellung mit neuen Filmen oder Nachrichten aktualisieren kann, um so auch auf neue Informationsbedürfnisse einzugehen. Außerdem müssen wir mehr an der Vernetzung arbeiten, untereinander im Kulturbereich, mit anderen LWL-Einrichtungen und darüber hinaus.

Das heißt?

Zum Beispiel sollten die umfangreichen Forschungsergebnisse, Datenbanken und Fotoarchive der Kommissionen stärker in die Arbeit der Museen mit einfließen – dazu zählt

Interview

Fünf Fragen an
Dr. Barbara Rüschoff-Thale,
LWL-Kulturdezernentin



auch, dass wir gemeinsam Ideen für Ausstellungen entwickeln.

Wie sollten sich die Museen nach außen darstellen?

Ich finde es wichtig, dass unsere Museen sich auch für eine schlagkräftigere Werbung stärker mit anderen Partnern zusammenschließen. Der Bereich Tourismus bietet viel Potenzial, indem wir zum Beispiel durch Kombitickets unsere Museen besser an den Öffentlichen Personennahverkehr anbinden. Außerdem müssen wir die kleinen Museumsgäste erreichen, mehr feste Patenschaften und Kooperationen mit Schulen eingehen und die Museen als außerschulische Lernorte viel stärker etablieren.

Wir sollten zudem die Dienstleistungen herausstellen, die unser Medienzentrum, die Denkmalpflege, das Archivamt oder das Museumsamt für ganz Westfalen-Lippe anbieten.

Gibt es ein Projekt, das Ihnen besonders am Herzen liegt?

Alle Kultureinrichtungen liegen mir natürlich am Herzen. In den kommenden Jahren wird der zweite Bauabschnitt des LWL-Landesmuseums für Klosterkultur eine wichtige Rolle spielen. Vor allem aber steht der Umbau des LWL-Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte in Münster an. Die Um- und Neubauphase müssen wir geschickt überbrücken und eine Erwartungshaltung aufbauen. Das gilt nicht nur für den Bau, sondern auch für die neue Konzeption und Ausstellungsgestaltung, die richtungsweisend für Museumsneukonzeptionen sein soll.



Die „Victoria“ sticht in See.

Schwimmende Geschichte.

Das LWL-Römermuseum Haltern hat den Nachbau eines 2.000 Jahre alten Römerschiffes unterstützt. Das Kriegsschiff ist ein Zeugnis der römischen Geschichte in Westfalen und der legendären Varusschlacht, die das Ende der römischen Herrschaft in den rechtsrheinischen Gebieten Germaniens einleitete.

Der Mann am Ufer lächelt, während er gegen das Sonnenlicht das große Ruderboot betrachtet. Rund 50 Meter entfernt gleitet es über die Außenalster in Hamburg, schnittig und geschmeidig. „Schauen Sie mal, wie schnell es ist“, freut sich Dr. Rudolf Aßkamp, „so ungefähr muss das vor 2.000 Jahren auch ausgesehen haben.“

Das 16 Meter lange und vier Tonnen schwere Schiff, das der Leiter des LWL-Römermuseums Haltern interessiert beobachtet, ist kein gewöhnliches Ruderboot – es ist ein originalgetreuer Nachbau eines römischen Kriegsschiffes, auf dem sich gerade 20 Mann in weißen Tuniken in die knarrenden Riemen legen.

Rudolf Aßkamp ist mitverantwortlich dafür, dass die „Victoria“ schwimmt – er hat das Projekt von Anfang an begleitet. „Es macht wirklich Freude, das Schiff in Aktion zu erleben“, sagt der 55-Jährige. „Mit dem Boot haben wir ein hervorragendes Marketinginstrument für unsere Ausstellung: ‚IMPERIUM KONFLIKT MYTHOS. 2.000 Jahre Varusschlacht‘ geschaffen“, freut sich Aßkamp, dessen Museum die große Schau ab Mai 2009 gemeinsam mit der „Varusschlacht im Osnabrücker Land GmbH – Museum und Park Kalkriese“ und dem „Lippischen Landesmuseum Detmold“ veranstalten wird. Die Idee zum Nachbau eines Römerschiffes hatte der langjährige stellvertretende

LWL-Kulturdezernent Wilm Brepohl, der sich mit Aßkamp und einigen anderen schon seit 2001 Gedanken über ein Ausstellungsprojekt machte, das die sogenannte Schlacht im Teutoburger Wald zum Thema hat. In der wurden der römische Statthalter Varus und drei seiner Legionen im Jahr 9 n. Chr. von germanischen Kriegerern vernichtend geschlagen.

„Die Idee ließ uns nicht mehr los, weil wir römische Geschichte in Westfalen sehr plastisch zeigen können: Die Römer haben mit den Schiffen vom Rhein aus die Lippe befahren, was wir durch Bootshausgrundrisse beweisen können, die bei uns in Haltern ausgegraben wurden.“ Hinzu kam, dass man mit einem solchen Boot weitere Städte aus Westfalen-Lippe in das Ausstellungsprojekt einbeziehen könnte, überlegten sich die Macher.

„Das Römerschiff ist auf seiner Werbetour im LWL-Gebiet zum Beispiel in Minden, Rheine und Waltrop zu sehen“, erklärt Aßkamp. Inspirationen holte sich der Archäologe, der beim LWL 1985 als Volontär begann, in Regensburg, wo im Jahr 2004 das erste Römerschiff überhaupt in Deutschland nachgebaut wurde. Nachdem er die Kooperationspartner von „IMPERIUM KONFLIKT MYTHOS“ für die Bootsidee begeistert hatte, realisierte Aßkamp die „Victoria“ mit dem Regensburger Projektleiter Prof. Christoph Schäfer auf der Werft „Jugend in Arbeit e.V.“ in Hamburg-Harburg. Dorthin fuhr Aßkamp etwa einmal im Monat und war begeistert: „Wenn man sieht, wie aus einem Baumstamm ein gebogener Bootskiel wird, ist das faszinierend.“ Zumal das Römerschiff, das weitgehend mit originalgetreuen Materialien wie rund 700 Holznägeln gebaut wurde, neben der Werbewirkung einen handfesten wissenschaftlichen Wert hat. „Auf dem Ratzeburger See haben wir vier Wochen lang getestet, wie sich die Victoria im Echtbetrieb verhält. Wir haben herausgefunden, wie lange es dauerte, eine Crew fit für das Rudern zu machen, welche Geschwindigkeiten das Schiff unter Segel und durch die Ruderer erreichen konnte oder wie manövrierfähig es ist“, erläutert Aßkamp.

Nach der großen Ausstellung wird das Boot übrigens auch weiterhin in Westfalen zu sehen sein. Es geht in den Besitz des LWL-Römermuseums über, das sich momentan weitere Nutzungsideen überlegt. „Wir planen, es zum Beispiel bei Veranstaltungen einzusetzen“, erklärt Rudolf Aßkamp. „Damit verschaffen wir noch mehr Menschen die Möglichkeit, römisches Leben in ganz neuen Facetten kennen zu lernen.“

Das LWL-Römermuseum Haltern ist ein Standort des überregionalen Ausstellungsprojekts „IMPERIUM KONFLIKT MYTHOS. 2.000 Jahre Varusschlacht“, das vom 15. Mai bis 25. Oktober 2009 die sogenannte Schlacht am Teutoburger Wald beleuchtet. Außerdem ist das Museum Teil des Netzes, das der LWL mit insgesamt 17 Museen, sechs wissenschaftlichen Kommissionen zur landeskundlichen Forschung, sechs Kulturdiensten und dem LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte westfalenweit geknüpft hat. Die Einrichtungen, die inhaltlich ganz unterschiedliche Schwerpunkte haben, haben eine gemeinsame Aufgabe: Sie erforschen, sammeln und bewahren Zeugnisse der Geschichte Westfalens. Sie fördern aber auch die aktuelle Kultur und schlagen so die Brücke zwischen Gegenwart und Vergangenheit.

Kontakt

LWL-Kulturabteilung
Kulturdezernentin: Dr. Barbara Rüschoff-Thale
Fürstenbergstraße 15
48133 Münster
Telefon: 0251 591-233
Fax: 0251 591-268
E-Mail: kultur@lwl.org

Mehr Infos

www.lwl-kultur.de

Literaturtipp

KulturLeben 2007



Dr. Rudolf Aßkamp greift tatkräftig zum Ruder.



Die „Victoria“ bietet 22 Menschen Platz.

Vier mal drei. Drei Fragen an die Fraktionsvorsitzenden des LWL-Parlaments.

Roland Trottenburg

Drei Fragen an den
Fraktionsvorsitzenden
der CDU



Als Fraktionsvorsitzender der CDU lernen Sie die Einrichtungen des LWL in allen Teilen Westfalen-Lippes kennen. Was sind für Sie die wichtigsten Eindrücke?

Die Professionalität in allen unseren LWL-Einrichtungen, der fachlich hohe Standard und die Kompetenz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Welche Reaktionen bekommen Sie von außen auf die Arbeit des LWL, wenn Sie unterwegs sind?

Durchgängig positive Reaktionen, sofern unser Verband den Menschen bekannt ist. Der Besucherrekord in unseren Museen im letzten Jahr ist beispielsweise ein Beleg für deren Attraktivität. Allerdings ist die Arbeit des LWL bei den Menschen trotz aller Anstrengungen nach wie vor noch nicht ausreichend bekannt, deshalb dürfen wir mit unserer Öffentlichkeitsarbeit nicht nachlassen.

Was steht auf Grund dieser Erfahrungen in den kommenden Jahren für Ihre Fraktion auf dem Wunschzettel, was wollen Sie durchsetzen?

Den endgültigen Erhalt des LWL. Dafür sehe ich übrigens derzeit gute Chancen. Erforderlich ist die Modernisierung unserer Verwaltung als Daueraufgabe, um nicht nur von unseren Kundinnen und Kunden gut akzeptiert zu werden, sondern auch, um von den LWL-Mitgliedskörperschaften unterstützt zu werden. Eine effiziente und dienstleistungsorientierte Verwaltung ist ein wichtiges Stück Bestandsgarantie und eine Empfehlung dafür, dass sich der LWL im Rahmen von Verwaltungsstrukturreformvorhaben für die Übernahme der ein oder anderen Aufgabe anbieten kann. Dies ist bei der Aufgabenübertragung von wichtigen Teilen der Versorgungsverwaltung durchaus mit Erfolg geschehen.

Kontakt

Landschaftsversammlung Westfalen-Lippe
Büro der CDU-Fraktion
Freiherr-vom-Stein-Platz 1
48133 Münster
Telefon: 0251 591-241
E-Mail: cdu-fraktion@lwl.org
Internet: www.lwl.org/cdufraktion

Dieter Gebhard

Drei Fragen an den
Fraktionsvorsitzenden
der SPD



Als Fraktionsvorsitzender der SPD lernen Sie die Einrichtungen des LWL in allen Teilen Westfalen-Lippes kennen. Was sind für Sie die wichtigsten Eindrücke?

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unseren Einrichtungen – ob in den Förderschulen, psychiatrischen Kliniken oder Museen – erfüllen die kommunalen Aufgaben, die so von unseren Mitgliedern nur unter erheblichen Mehrkosten geleistet werden könnten, anerkannt gut.

Welche Reaktionen bekommen Sie von außen auf die Arbeit des LWL, wenn Sie unterwegs sind?

Als LWL-Abgeordneter muss man sich auch gelegentlich Kritik anhören und sich um Verbesserungen bemühen. Es ist aber ein entscheidender Vorteil der Landschaftsverbände, dass die Mitglieder der Landschaftsversammlung zu jeder Zeit ansprechbar sind und über ihre Arbeit in den Fachausschüssen helfen können, Probleme zu lösen. Positive Rückmeldungen über die Arbeit des LWL überwiegen aber eindeutig.

Was steht aufgrund dieser Erfahrungen in den kommenden Jahren für Ihre Fraktion auf dem Wunschzettel, was wollen Sie durchsetzen?

Wir sollten trotz steigender Kosten weiterhin den Umlagesatz unserer Mitgliedskörperschaften senken. Von der SPD-Fraktion angestoßen, engagiert sich der LWL noch stärker für Menschen mit Behinderungen – zum Beispiel bei der Schaffung von betreuten Wohnplätzen, was sich sogar kostensparend auswirken wird. Dort sollten wir weitermachen. Zudem sollten wir dem Jugendhof Vlotho, der einen erheblichen Sparbeitrag aus eigener Kraft erbracht hat, wieder eine sorgenfreie Perspektive eröffnen.

Kontakt

Landschaftsversammlung Westfalen-Lippe
Büro der SPD-Fraktion
Freiherr-vom-Stein-Platz 1
48133 Münster
Telefon: 0251 591-243
E-Mail: spd@lwl.org
Internet: www.spd-fraktion-lwl.de

Heinz Entfellner

Drei Fragen an den
Fraktionsvorsitzenden
von Bündnis 90/Die Grünen



Als Fraktionsvorsitzender von Bündnis 90/Die Grünen lernen Sie die Einrichtungen des LWL in allen Teilen Westfalen-Lippes kennen. Was sind für Sie die wichtigsten Eindrücke?

Mich beeindruckt vor allem die sehr hohe fachliche Kompetenz der LWL-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter – ob in den Kliniken, Museen oder Jugendeinrichtungen. Dies ist schon ein echtes Markenzeichen für den Verband.

Welche Reaktionen bekommen Sie von außen auf die Arbeit des LWL, wenn Sie unterwegs sind?

In der Mehrzahl sind dies positive Rückmeldungen auf die Qualität der Ausstellungen und der pädagogischen Vermittlung in den LWL-Museen sowie auf die gute Arbeit des Jugendhofes Vlotho. Das ist gut so, aber ich wünsche mir, dass der LWL in der Öffentlichkeit viel mehr noch auch als kompetenter Träger des Psychiatrieverbundes und als innovativer Sozialhilfedienstleister wahrgenommen wird.

Was steht aufgrund dieser Erfahrungen in den kommenden Jahren für Ihre Fraktion auf dem Wunschzettel, was wollen Sie durchsetzen?

Die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen verfolgt folgende Ziele: Wir wollen das Ambulante Betreute Wohnen für Menschen mit Behinderungen unter Beachtung guter Standards ausbauen und die Integration und das gemeinsame Lernen von Schülerinnen und Schülern mit und ohne Behinderung weiterentwickeln. Außerdem wollen wir die LWL-Bildungsstätte Jugendhof Vlotho dauerhaft erhalten. Und schließlich soll sich der LWL im Bereich Klimaschutz und Umweltverantwortung weiter profilieren. Der LWL hat hier auch eine Vorbildfunktion für die Kommunen zu leisten.

Kontakt

Landschaftsversammlung Westfalen-Lippe
Büro der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
Freiherr-vom-Stein-Platz 1
48133 Münster
Telefon: 0251 591-245
E-Mail: gruene@lwl.org
Internet: www.muenster.org/lwl_diegruenen

Stephan Paul

Drei Fragen an den
Fraktionsvorsitzenden
der FDP



Als Fraktionsvorsitzender der FDP lernen Sie die Einrichtungen des LWL in allen Teilen Westfalen-Lippes kennen. Was sind für Sie die wichtigsten Eindrücke?

Wir suchen das Gespräch mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des LWL in ganz Westfalen. Uns interessiert, was die Praktiker vor Ort, die die Leistungen für die Menschen täglich aufs Neue erbringen, für ihre wertvolle Arbeit benötigen. Wir stoßen überall auf fleißige und kreative Beschäftigte, denen mehr Handlungsfreiheit gegeben werden sollte.

Welche Reaktionen bekommen Sie von außen auf die Arbeit des LWL, wenn Sie unterwegs sind?

Als FDP-Fraktionsvorsitzender habe ich den LWL und seine Leistungen in meiner Partei und bei vielen Bürgern bekannter gemacht. Der Verband genießt als spezialisierter regionaler Dienstleister immer mehr Wertschätzung bei allen meinen Gesprächspartnern.

Was steht aufgrund dieser Erfahrungen in den kommenden Jahren für Ihre Fraktion auf dem Wunschzettel, was wollen Sie durchsetzen?

Politik und Verwaltungsspitze müssen wieder mehr Führungsverantwortung übernehmen und die Weichen für die Zukunft des Verbandes richtig stellen. Wir wollen den LWL vor den großen Risiken seiner Unternehmensbeteiligungen schützen. Denken Sie an das teure Desaster bei der WestLB, das den LWL hart trifft. Außerdem muss in den LWL-Gremien offen darüber gesprochen werden, ob unser Verband mit seinen Strukturen noch zeitgemäß aufgestellt ist. Wir wollen die Verwaltungsleitung schlanker machen und die Autonomie der Kliniken, Museen und der anderen Einrichtungen stärken.

Kontakt

Landschaftsversammlung Westfalen-Lippe
Büro der FDP-Fraktion
Freiherr-vom-Stein-Platz 1
48133 Münster
Telefon: 0251 591-262
E-Mail: fdp@lwl.org
Internet: www.fdp-lwl.de

Der LWL-Haushalt.

Weniger Beiträge, mehr Erträge.

Der LWL senkt 2008 wiederum den Umlagehebesatz für seine 27 Mitgliedskreise und kreisfreien Städte. 14,6 Prozent ihrer Haupteinnahmen etwa aus Gewerbe- und Grundsteuern – und damit einen Prozentpunkt weniger als im Vorjahr – zahlen die LWL-Mitglieder

der dieses Jahr in die Solidarkasse des Verbandes. Das hat die Landschaftsversammlung mit der Verabschiedung des 2,3-Milliarden-Euro-Verbands-etats beschlossen. Weil dank guter Konjunktur die Einnahmequellen vor Ort sprudeln, überweisen die

LWL-Mitglieder absolut gesehen dennoch rund 64 Millionen Euro mehr nach Münster als im Jahr 2007. Insgesamt nimmt der LWL 1,47 Milliarden Euro Landschaftsumlage ein, um damit zum Beispiel gehandicapte Menschen zu unterstützen, behinderte

Kinder zu beschulen oder Museen zu betreiben. Die übrigen LWL-Etatmittel kommen aus anderen Töpfen wie Landeszuweisungen und Erstattungen. Größter Posten im LWL-Etat bleiben die Ausgaben im Sozialbereich mit rund 1,89 Milliarden Euro.

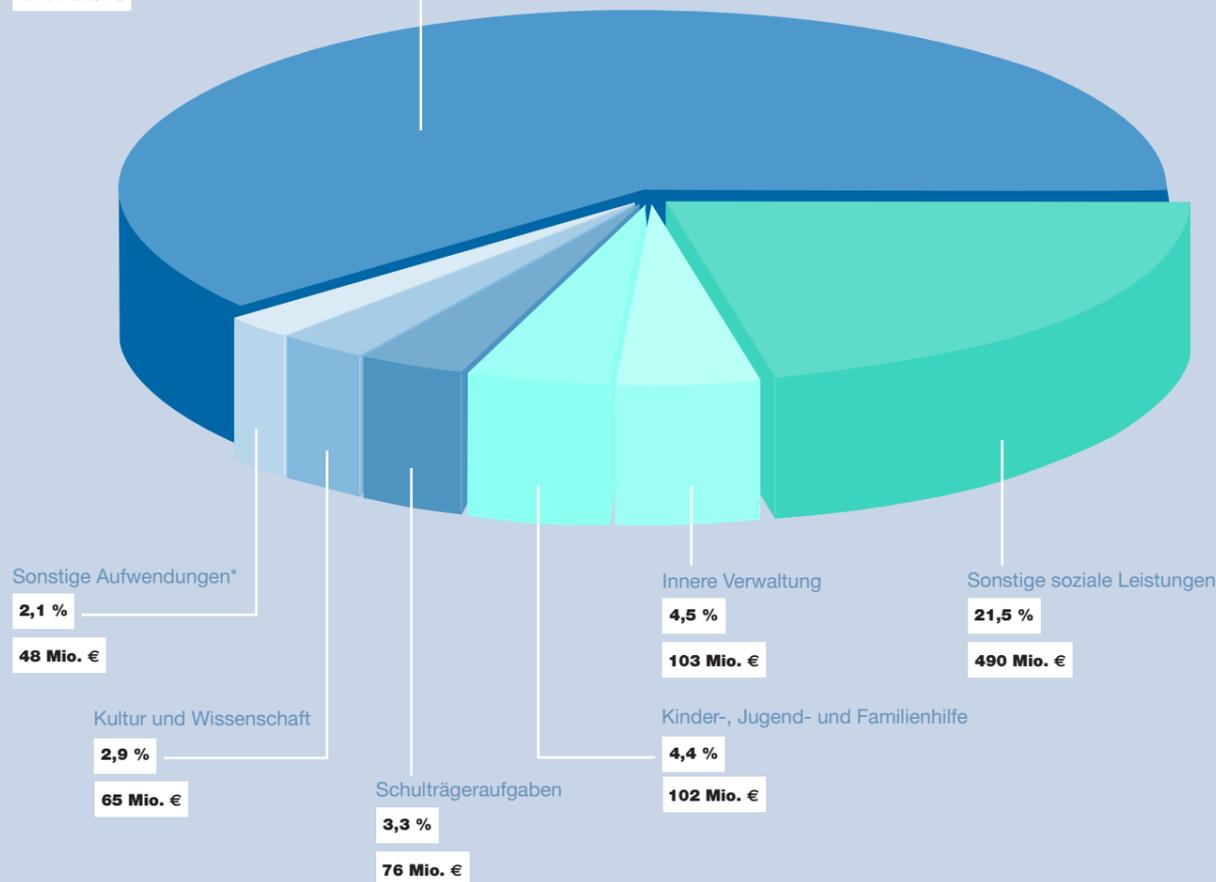
Struktur und Aufwendungen im Haushalt 2008

(auf der Grundlage des Haushaltsplans 2008)

Gesamtaufwendungen 2.287 Mio. €

Menschen mit Behinderung

61,3 %
1.400 Mio. €

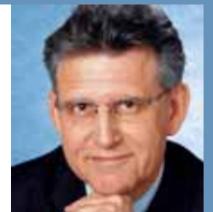


*Sonstige Aufwendungen (nach Produktbereichen): Allgemeine Finanzwirtschaft, Bauen und Wohnen, Gesundheitsdienste, Wirtschaft und Tourismus, Sicherheit und Ordnung, Stiftungen.

Als Kämmerer und Erster Landesrat ist Dr. Fritz Baur für die Finanzen des LWL zuständig. Der Jurist kennt sein Metier – schließlich ist er seit 1978 beim LWL tätig. Baur stammt aus Amsterdam und lebt in Münster.

Interview

Fragen an Dr. Fritz Baur, Erster Landesrat und Kämmerer des LWL



Als Kämmerer müssen Sie auf das Geld des LWL aufpassen. Wo kann der LWL noch sparen, wo sehen Sie die Gefahr, dass die Sparschraube überdreht wird?

Der LWL hat in den vergangenen Jahren in allen Aufgabenbereichen sparen müssen. Hieran wird sich auch in Zukunft nichts ändern. Wir müssen dabei aber zukünftig vermehrt überlegen, ob das Leistungsniveau des LWL in der bisherigen Form dauerhaft aufrecht erhalten werden kann. Der Erfolg weiterer allgemeiner Sparvorgaben wird nur noch begrenzt sein. Insbesondere die hohen Tarifabschlüsse erhöhen nicht nur unsere eigenen Personalkosten, sondern auch die der Leistungsanbieter im Bereich der sozialen Leistungen.

Mit welchen Mitteln hat der LWL in der Vergangenheit gespart?

Der wesentliche Sparbeitrag des LWL bestand und besteht auch weiterhin darin, unvermeidliche insbesondere fallzahlbedingte Kostensteigerungen zu minimieren. Die abgeschlossenen Vereinbarungen „Wohnen“ und „Arbeiten“ im Bereich der Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderung müssen umgesetzt und fortgeschrieben werden.

Der LWL hat von der kameralistischen auf die doppelte Buchführung umgestellt. Wie bei einem privatwirtschaftlichen Unternehmen kann nun der Wert des LWL festgestellt werden. Was ist der LWL wert?

Mit der zum 1. Januar 2008 aufgestellten Bilanz zeigt der LWL auf, welches Vermögen er hat und wie dieses finanziert ist. Das Vermögen, das zum größten Teil aus Liegenschaften und Finanzanlagen besteht, beträgt fast 2,3 Milliarden Euro. Sollte der LWL morgen alles verkaufen, blieben rund 900 Millionen Euro übrig: das sogenannte Eigenkapital – der Rest sind Verbindlichkeiten und Rückstellungen für Pensionen. Der LWL könnte dann allerdings seine Aufgaben nicht mehr wahrnehmen.

Kontakt

Landschaftsverband Westfalen-Lippe
Erster Landesrat und Kämmerer
Dr. Fritz Baur
Freiherr-vom-Stein-Platz 1
48133 Münster
Telefon: 0251 591-215
Fax: 0251 591-252
E-Mail: fritz.baur@lwl.org



- LWL-Bildungszentrum Jugendhof Vlotho
- LWL-Heilpädagogisches Kinderheim Hamm
- LWL-Jugendhilfezentrum Marl
- LWL-Jugendheim Tecklenburg
- LWL-Berufskolleg Fachschulen Hamm Heilpädagogik, Sozialpädagogik, Heilerziehungspflege, Motopädie und Aufbaubildungsgang Offene Ganztagschule
- 14** LWL-Förderschulen Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung
- 8** LWL-Förderschulen Förderschwerpunkt Sehen
- 1** LWL-Berufsbildungswerk Soest, Förderzentrum für blinde und sehbehinderte Menschen
- 7** LWL-Förderschulen Förderschwerpunkt Hören und Kommunikation
- 6** LWL-Förderschulen Förderschwerpunkt Sprache
- 7** LWL-Schulverwaltungen
- 4** LWL-Internate

- LWL-Zentrum für Forensische Psychiatrie Lippstadt
- LWL-Therapiezentrum für Forensische Psychiatrie Marsberg
- LWL-Maßregelvollzugsklinik Schloss Haldem
- LWL-Maßregelvollzugsklinik Rheine Übergangseinrichtung der LWL-Maßregelvollzugsklinik Schloß Haldem
- LWL-Klinik für Forensische Psychiatrie Dortmund, Wilfried-Rasch-Klinik
- 11** LWL-Kliniken für Erwachsenenpsychiatrie und Psychotherapie
- 3** LWL-Kliniken für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie
- 10** LWL-Wohnverbände
- 7** LWL-Pflegezentren
- 2** LWL-Institute für Rehabilitation für psychisch kranke Menschen
- 5** LWL-Rehabilitationszentren für Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen
- 26** LWL-Tageskliniken für Allgemeinpsychiatrie und Psychotherapie, Gerontopsychiatrie sowie Suchtbehandlung
- 29** LWL-Institutsambulanzen für Allgemeinpsychiatrie und Psychotherapie, Gerontopsychiatrie sowie Suchtbehandlung
- 11** LWL-Tageskliniken für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie
- 9** LWL-Institutsambulanzen für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie
- 3** LWL-Schulen für Kranke
- 2** LWL-Tagesstätten für psychisch behinderte Menschen
- 4** LWL-Akademien für Gesundheits- und Pflegeberufe
- 1** LWL-Institut für Präventions- und Versorgungsforschung

- LWL-Museen und Kulturdienste**
- LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte – Westfälisches Landesmuseum
- LWL-Archäologie für Westfalen – LWL-Museum für Archäologie – Westfälisches Landesmuseum – LWL-Römermuseum – Museum in der Kaiserpfalz
- LWL-Museum für Naturkunde – Westfälisches Landesmuseum mit Planetarium – „Heiliges Meer“
- LWL-Freilichtmuseum Detmold – Westfälisches Landesmuseum für Volkskunde
- LWL-Freilichtmuseum Hagen – Westfälisches Landesmuseum für Handwerk und Technik
- LWL-Industriemuseum – Westfälisches Landesmuseum für Industriekultur mit **8** Standorten
- Stiftung Kloster Dalheim – LWL-Landesmuseum für Klosterkultur
- LWL-Amt für Denkmalpflege in Westfalen
- LWL-Archivamt für Westfalen
- LWL-Museumsamt für Westfalen
- LWL-Medienzentrum für Westfalen
- LWL-Amt für Landschafts- und Baukultur in Westfalen
- LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte

Einrichtungen mit eigener Rechtspersönlichkeit

Kultur	Kommunalwirtschaft
6 Westfälische Kommissionen für Landeskunde:	Westfälisch-Lippische Vermögensverwaltungsgesellschaft mbH (WLV)
Altertumskommission für Westfalen	Kommunale Versorgungskassen für Westfalen-Lippe (KVV)
Geographische Kommission für Westfalen	Stiftung
Historische Kommission für Westfalen	LWL-Kulturstiftung Westfalen-Lippe
Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens	Krankenhäuser und Gesundheitswesen
Volkskundliche Kommission für Westfalen	Gemeindepsychiatrisches Zentrum GmbH Detmold (GPZ)
Literaturkommission für Westfalen	Westfälische Werkstätten GmbH Lippstadt-Benninghausen
Westfälischer Heimatbund	

Die LWL-Chronik 2007/2008

Juli 2007

02. 07. 2007

Dr. Markus Harzenetter (Foto) ist neuer Leiter des LWL-Amtes für Denkmalpflege in Westfalen.



16. 07. 2007

Forscher des LWL graben in einer Tongrube im Kreis Höxter einen mehr als vier Meter langen, meeresbewohnenden Schwimmsaurier aus. Das 185 Millionen Jahre alte Tier, dessen Kopf bisher nicht gefunden werden konnte, wird anschließend im LWL-Museum für Naturkunde in Münster präpariert und später auch zu sehen sein.



Aufgetaucht: 185 Millionen Jahre alter Schwimmsaurier.

18. 07. 2007

Trotz schwieriger gesundheitspolitischer Rahmenbedingungen schreiben die 14 psychiatrischen Kliniken, zehn Wohnverbände und sieben Pflegezentren des LWL weiter schwarze Zahlen. Das zeigt eine aktuelle Hochrechnung. Bereits im Jahr 2006 hatte der LWL-PsychiatrieVerbund mit rund 289.000 Euro einen Überschuss erwirtschaftet.

August 2007

28. 08. 2007

Das Ambulant Betreute Wohnen für Menschen mit Behinderung in Westfalen-Lippe ist ein voller Erfolg: Innerhalb von vier Jahren hat sich die Zahl der Menschen, die in den eigenen vier Wänden statt im Heim leben, von 6.100 auf 12.500 erhöht.

29. 08. 2007

Bundespräsident Dr. Horst Köhler besucht die Ausstellung *skulptur projekte münster 07*. Im Erbdrostenhof trägt er sich ins Gästebuch des LWL ein. Zu der international beachteten Ausstellung, die alle zehn Jahre stattfindet, kommen 2007 etwa 670.000 Menschen.



Angesprochen: Bundespräsident Horst Köhler besucht die Ausstellung *skulptur projekte münster 07*.

September 2007

03. 09. 2007

Die Ausstellung über „Luxus und Dekadenz“ im LWL-Römermuseum in Haltern am See (Kreis Recklinghausen) verzeichnet bereits nach zwei Wochen 10.000 Gäste. Insgesamt besuchen die Schau über das Leben der römischen Oberschicht vor 2.000 Jahren bis November mehr als 68.000 Menschen. Nach weiteren Stationen in Deutschland geht die Ausstellung des LWL in die Niederlande und nach Japan.

Oktober 2007

10. 10. 2007

Die LWL-Koordinationsstelle Sucht wird 25. Ein herausragendes Projekt der Koordinationsstelle ist das Suchthilfeprogramm „FreD“ (Frühintervention bei erst-auffälligen Drogenkonsumenten), das ab Mai 2008 auch in 17 europäischen Partnerländern durchgeführt wird. FreD soll helfen, eine Lücke im Hilfesystem für junge, erstmals erwischte Drogen- oder Alkoholkonsumenten zu schließen. An die Stelle strafrechtlicher Verfolgung setzt FreD bei 14- bis 21-Jährigen einen achtstündigen „Konsum-Reflexionskursus“ aus Einzel- und Gruppengesprächen.

25. 10. 2007

Heinrich Friedrich Karl Freiherr von und zum Stein (s. Abb.) wurde vor 250 Jahren geboren. Der Reformator führte als Verfechter der landschaftlichen Selbstverwaltung 1826



die Provinziallandtage in Westfalen ein und war bis 1831 der erste Präsident des Westfälischen Provinziallandtags, des Vorläufers der heutigen Landschaftsversammlung im LWL. Das Jubiläum wurde bereits im August in einem offiziellen Festakt mit Ministerpräsident Dr. Jürgen Rüttgers auf Schloss Cappenberg (Kreis Unna) gefeiert.

November 2007

01. 11. 2007

Eine Ausstellung zum Mitmachen startet im LWL-Museum für Archäologie in Herne. „Achtung Ausgrabung!“ warnt der Titel der Ausstellung vor zu feiner Sonntagskleidung beim Museumsbesuch. Denn große und kleine Besucherinnen und Besucher können selbst zu Schaufel und Pinsel greifen und als „Archäologen für einen Tag“ Funde aus Knochen, Keramik, Metall oder Holz bergen und bestimmen.



Archäologie zum Anfassen im LWL-Museum in Herne.

15. 11. 2007

LWL-Direktor Dr. Wolfgang Kirsch und LWL-Finanzchef Dr. Fritz Baur bringen den LWL-Haushaltsentwurf 2008 mit einem Gesamtvolumen von rund 2,3 Milliarden Euro ein. Der Mitgliedsbeitrag für die 27 Großstädte und Kreise wird letztlich von 15,6 auf 14,6 Prozentpunkte gesenkt.

27. 11. 2007

Der LWL verleiht seinen mit 12.800 Euro dotierten Hans-Werner-Henze-Preis in diesem Jahr an den in Bochum lebenden Komponisten Stefan Heucke. Vergeben wird der „Westfälische Musikpreis“ alle sechs Jahre für besondere Leistungen zeitgenössischer Komponisten aus Westfalen.

Dezember 2007

13. 12. 2007

Wie wirkt sich der Klimawandel auf Westfalen aus? Gibt es Global Player aus Westfalen? Diese und weitere Fragen beantwortet die Geographische Kommission beim LWL mit ihrem neuen Internetangebot www.westfalen-regional.de. Der Auftritt beleuchtet den Landesteil unter Aspekten wie Bevölkerung, Wirtschaft, Verkehr, Bildung, Kultur und Politik.

20. 12. 2007

Der Gesundheits- und Krankenhausausschuss beim LWL beschließt, dass Dr. Claus-Rüdiger Haas ab Januar neuer Ärztlicher Direktor der LWL-Klinik Marl-Sinsen (Kreis Recklinghausen) für Kinder- und Jugendpsychiatrie wird.

Januar 2008

01. 01. 2008

Die Landschaftsverbände übernehmen die soziale Entschädigung. Das neu eingerichtete LWL-Versorgungsamt Westfalen ist für mehr als 38.000 Kriegsopfer sowie ihre Hinterbliebenen aus ganz Westfalen-Lippe zuständig. Dazu kommen noch rund 4.400 Wehr- und Zivildienstleistende, Opfer von Gewalt und Impfgeschädigte, die einen Anspruch auf Hilfe haben. Paul Griestop leitet das Amt in Münster.

08. 01. 2008

Der größte Ammonit der Welt ist das „Fossil des Jahres 2008“: Die Paläontologische Gesellschaft erklärt den 80 Millionen Jahre alten versteinerten Kopffüßer zum Träger des Ehrentitels. Der 3,5 Tonnen schwere und 180 Zentimeter große Ammonit, der 1887 in Seppenrade (Kreis Coesfeld) gefunden wurde, steht im LWL-Museum für Naturkunde in Münster.



3,5 Tonnen schwer und 180 Zentimeter groß: 80 Millionen Jahre alter Kopffüßer aus dem Kreis Coesfeld.

Januar 2008**15. 01. 2008**

Die 17 Museen des LWL vermelden einen neuen Rekord für das Jahr 2007: Knapp 1,76 Millionen Menschen besuchten die Ausstellungen. Das ist ein Anstieg um 470.000 gegenüber dem Vorjahr.

23. 01. 2008

Nach gut einjähriger Bauzeit wird ein neues Gebäude für die Akutpsychiatrie der LWL-Klinik Gütersloh offiziell eröffnet. Durch den Neubau schafft der Landschaftsverband 88 weitere Behandlungsplätze.

31. 01. 2008

Die NRW.BANK mit Sitz in Düsseldorf und Münster steuert 300.000 Euro zum Stiftungskapital des LWL-Landesmuseums für Klosterkultur in Dalheim (Kreis Paderborn) bei. Damit ist sieben Monate nach der Eröffnung das angestrebte Kapital der Stiftung, die das Museum betreibt, komplett.

Februar 2008**10. 02. 2008**

Vom September 2007 bis Januar 2008 war die Sonderausstellung „liebe.komm“ im LWL-Industriemuseum Henrichshütte Hattingen (Ennepe-Ruhr-Kreis) zu sehen. Pünktlich zum Valentinstag wechselt die Ausstellung, in der sich alles um Botschaften des Herzens dreht, an den Partnerstandort ins Ziegleimuseum in Lage (Kreis Lippe).



Liebesgrüße aus Hattingen und Lage. Exponat der Sonderausstellung „liebe.komm“.

15. 02. 2008

Dr. Marcus Stumpf wird neuer Leiter des LWL-Archivamts für Westfalen.

22. 02. 2008

Die neue Kulturdezernentin des LWL heißt Dr. Barbara Rüschoff-Thale. Die frühere Leiterin des LWL-Museums für Archäologie in Herne ist für acht Jahre gewählt (siehe Interview auf Seite 37).

März 2008**04. 03. 2008**

Rund 260 Teilnehmer entwickeln bei einer Fachtagung der Initiative „Jobs ohne Barrieren“ das betriebliche Arbeitstraining weiter. Grundgedanke des Trainings ist, dass die behinderten Beschäftigten von Fachkräften direkt an ihrem Arbeitsplatz angeleitet und so für ihre berufliche Tätigkeit qualifiziert werden.

11. 03. 2008

Zum 60. Westfälischen Archivtag in Iserlohn (Märkischer Kreis) kommen rund 200 Archivare zusammen. Sie appellieren an Amateurfilmer, mit privatem Filmmaterial zur Dokumentation der Regionalgeschichte beizutragen.

17. 03. 2008

Seit 100 Jahren ist das LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte in Münster ein Ort des Schauens und Erlebens: Am 17. März 1908 wurde das „Landesmuseum für die Provinz Westfalen“ eröffnet. Damals lautete der Auftrag, westfälische Kunst zu sammeln und zu bewahren. 100 Jahre später genießt das Landesmuseum internationalen Ruf.

21. 03. 2008

So früh wie selten meldet sich das LWL-Freilichtmuseum Hagen aus der Winterpause zurück. Ein Höhepunkt der Saison ist die Ausstellung „Kinderarbeit – einst und jetzt“, die vom 13. April bis zum 31. Oktober zu sehen ist.

April 2008**04. 04. 2008**

Neuer Leiter des LWL-Museums für Archäologie in Herne ist Dr. Josef Mühlenbrock.

07. 04. 2008

In Westfalen gibt es jetzt einen durchgehenden Jakobspilgerweg nach historischem Vorbild. Der ausgeschilderte, zirka 200 Kilometer lange Wanderweg folgt einer alten Fernhandelsstraße von Osnabrück über Münster und Dortmund nach Wuppertal. Der Weg der Jakobspilger ist das Ergebnis siebenjähriger Forschung der Altertumskommission für Westfalen beim LWL.



Wandertag auf dem neu entdeckten Jakobspilgerweg von Osnabrück nach Wuppertal.

15. 04. 2008

Sechs Vereine und Bürger werden vom LWL für ihr besonderes bürgerschaftliches Engagement ausgezeichnet. Die Preise sind jeweils mit 2.000 Euro dotiert.

24. 04. 2008

Das LWL-Landesmuseum für Klosterkultur in Dalheim (Kreis Paderborn) hat einen neuen Leiter: Prof. Dr. Klaus Gereon Beuckers.

30. 04. 2008

Der LWL will geistig und körperlich behinderte Kinder häufiger in Pflegefamilien anstatt in Heimen betreuen. Der Landschaftsausschuss in Münster beschließt einstimmig, die alternative Betreuungsform verstärkt zu erproben.

Mai 2008**14. 05. 2008**

Menschen ohne Wohnung sollen in Zukunft noch stärker ambulant und weniger in Heimeinrichtungen betreut werden. Das vereinbaren die westfälischen Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege und der LWL in Münster. Der LWL finanziert zurzeit in Westfalen-Lippe rund 1.400 Plätze für Wohnungslose in 35 Einrichtungen mit zirka 20 Millionen Euro jährlich. Für teilstationäre und ambulante Unterstützung Wohnungsloser gibt der LWL jährlich etwa 17 Millionen Euro aus.

20. 05. 2008

Die Albatros-Schule Bielefeld, LWL-Förderschule für körperliche und motorische Entwicklung, wird vom nordrhein-westfälischen Schulministerium für das Pilotprojekt „Kompetenzzentren für sonderpädagogische Förderung“ nominiert. Seit Beginn des Schuljahres erprobt sie nun, wie dort vor allem Kinder mit Körperbehinderung früher und gezielter gefördert werden können.



„Alles für die Katz“ – Ausstellung im LWL-Museum für Naturkunde in Münster.

27. 05. 2008

Haus- und Wildkatzen erobern das LWL-Museum für Naturkunde in Münster: Noch bis zum 31. Mai 2009 vermittelt die Ausstellung „Alles für die Katz“ auf 700 Quadratmetern Ausstellungsfläche ein umfangreiches Bild vom schnurrenden Vierbeiner.

Juni 2008**11. 06. 2008**

„e“ steht für elektronisch, „Twinning“ für Partnerschaft. Für die gute Pflege der grenzübergreifenden Kommunikation mit ihren Partnerschulen via Internet erhält die von-Vincke-Schule, LWL-Förderschule, Förderschwerpunkt Sehen, Soest, eine Auszeichnung der Europäischen Union: das eTwinning-Qualitätssiegel.

Juli 2008**01. 07. 2008**

Das LWL-Medienzentrum für Westfalen stellt der Öffentlichkeit eine Filmdatenbank zur Verfügung. Unter www.filmarchiv-westfalen.de können Interessierte insbesondere Amateur-Filmaufnahmen mit regionalem Bezug finden.

Gewinnspiel.

Zur Sonderausstellung „Orte der Sehnsucht. Mit Künstlern auf Reisen“.

Beweisen Sie in unserem Quiz Ihren Kunstsachverstand. Gewinnen Sie eine von zehn Familientageskarten für die LWL-Sonderausstellung „Orte der Sehnsucht. Mit Künstlern auf Reisen“ im LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte in Münster.

Ob Albrecht Dürer in Venedig, Peter Paul Rubens in Rom, August Macke in Tunesien oder Paul Gauguin auf Tahiti: Reiseerlebnisse werden immer wieder als Auslöser für Wendepunkte in den Werken einzelner Künstler angesehen und gelten als wesentliche künstlerische Erfahrung. Die Sonderausstellung „Orte der Sehnsucht“ vom 28. September 2008 bis zum 11. Januar 2009 folgt den Spuren vieler berühmter Maler von Italien nach Griechenland über den Orient, Süd- und Nordamerika, Paris, Norwegen, die Alpen bis nach Asien und die Südsee.

Mehr Informationen:

www.orte-der-sehnsucht.de



1. Auf welcher Insel entstand dieses Bild mit dem Titel „Parau Api (Was gibt's Neues?)“ von Paul Gauguin 1892?

- 1A** Tahiti
- 1B** Capri
- 1C** Teneriffa



2. Vor welchem Gebäude hat sich der niederländische Maler Maerten van Heemskerck 1553 selbst gemalt?

- 2A** Colosseum in El Djem, Tunesien
- 2B** Colosseum in Rom, Italien
- 2C** Hippodrom in Konstantinopel/Istanbul



3. Der deutsche Landschafts- und Marinemaler Karl Themistokles von Eckenbrecher malte im Jahr 1900 das erste deutsche Luxuskreuzfahrtschiff „Auguste Victoria“. Wo befand sich das Schiff, als das Bild entstand?

- 3A** im Panamakanal
- 3B** in den Schären in Südwestfinnland
- 3C** im Naeröfjord in Norwegen

Und so gewinnen Sie:

Schreiben Sie die drei Nummern der richtigen Antworten auf eine Postkarte und schicken Sie diese bis zum 16. November 2008 an: Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) – LWL-Presse und Öffentlichkeitsarbeit – 48133 Münster oder senden Sie eine E-Mail mit den richtigen Antworten an: oeffentlichkeitsarbeit@lwl.org

Impressum

LWL-Bericht 2007/2008

Herausgeber:

Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL)
LWL-Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Freiherr-vom-Stein-Platz 1
48133 Münster
Telefon: 0251 591-4406
Fax: 0251 591-5405
E-Mail: oeffentlichkeitsarbeit@lwl.org
Internet: www.lwl.org

Koordination und Redaktion:

Marc-Stefan Andres, Britta Schulte, Frank Tafertshofer, Michaela Thier, Odila Wiederhold

Gestaltung:

BUTTER. Agentur für Werbung GmbH,
Düsseldorf

Litho:

Digital Media Service GmbH, Selm

Druck:

Lonnemann GmbH, Selm

Auflage:

5.000 Exemplare

© 2008 LWL

Bildnachweis:

Stephan Wieland, Düsseldorf: alle Fotos außer S. 38: IMPERIUM KONFLIKT MYTHOS/Hermann Pentermann, Osnabrück; S. 39 u.: IMPERIUM KONFLIKT MYTHOS/Frank Köhler, Iserlohn; S. 46 o. r.: Jürgen Peperhowe, Münster; S. 47 l.: Landschaftsverband Rheinland (LVR), Köln; S. 3, S. 4, S. 9 o. r., S. 13 r., S. 21, S. 37, S. 39 o., S. 40, S. 41, S. 43, S. 46 l., S.46 u. r., S. 47 r., S. 49: Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL), Münster; S. 48: Museum für Kommunikation, Frankfurt

Der LWL dankt allen, die ihn bei der Arbeit am Bericht 2007/2008 unterstützt haben. Ein besonderer Dank gilt den Menschen, die ihm Rede und Antwort gestanden haben. Sie geben der Arbeit des LWL ein Gesicht.

RWE Westfalen-Weser-Ems



GEMEINSCHAFT HEISST HAND IN HAND ARBEITEN.

Zu einem stabilen Netzwerk gehört auch der gute Draht zu Partnern – zum Beispiel den Städten und Gemeinden. In Zusammenarbeit mit diesen bieten wir eine zuverlässige Strom- und Erdgasversorgung.

VORWEG GEHEN

Hier drin:

Geld von der
NRW.BANK

Wir fördern Ihr Unternehmen.

Die NRW.BANK fördert kleine und mittlere Unternehmen mit zinsgünstigen Krediten, Darlehen zum Ausgleich mangelnder Sicherheiten und zur Stärkung des Eigenkapitals sowie mit Eigenkapital-Finanzierungen. Fragen Sie Ihre Hausbank – oder direkt uns:

Tel. 0211 91741-4800 (Rheinland) oder 0251 91741-4800 (Westfalen-Lippe).

www.nrwbank.de